

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Verkaufsstellen: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Goebbels fordert Gewalt!

Aber wagt nicht, es zuzugestehen

Stürme über Deutschland

Berlin hart mitgenommen

Gestern Abend hielt der nationalsozialistische „Gauleiter“, Abgeordneter Goebbels, im Kriegervereinshaus eine Rede, in der er unter stürmischem Beifall seiner Freunde der „herrschenden Rechtslosigkeit“ einen Entscheidungskampf ankündigte. Er führte aus: Wir werden nicht Urlaub nehmen. Unser Weg ist legal und wird alle Möglichkeiten der Legalität ausschöpfen, wenn wir an das Regime kommen. Wir vergessen aber nicht, was geschehen ist: Rache ist ein Gericht, das kalt genossen wird. Vielen geht der Umstellungsprozess zu langsam. Sie möchten ein Husarenstück von uns. Wir werden uns aber nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen lassen. Was wir tun können, wird getan, um die Massen zurückzuführen, aber über seine Kraft kann niemand. Die Spannung und Empörung in unseren Reihen ist bis zur Siedehitze gestiegen. Die Zeit ist vorbei, wo man in Deutschland ungestraft über uns lügen konnte. Heute fühlen sich davon Millionen Menschen betroffen.

Vielleicht befindet sich darunter einmal einer, der seine persönliche Ehre identifiziert mit der Ehre der Partei und sie in der Weise, wie es ihm seine Ehre gebietet, „wiederherstellt“. Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren.

wenn die Gegenseite weiter so gegen uns auftritt, wie es ihr bis jetzt beliebt. Wir werden auf streng gefegtem Boden bleiben und werden unser Ziel erreichen oder zerschellen. Läßt man uns nicht gefegmäßig arbeiten, dann kommen die Folgen nicht auf uns, sondern auf die anderen, die Deutschland zu einer Einöde der Rechtslosigkeit gemacht haben. Jeder Nationalsozialist ist innerlich überzeugt, daß das Jahr 1931 die Entscheidung bringen wird. Man hat die Frage aufgeworfen, ob wir koalitions- und regierungsfähig seien. Die Frage allein ist eine freche Unverschämtheit. Regierungsfähig ist jeder, der das Volk hinter sich bringt. Gibt das Volk uns die Macht, dann werden wir sie auch gebrauchen. Wer uns verfassungswidrig daran hindert, wird von uns, wenn wir die Regierung haben, als Hochverräter nach Leipzig geschickt werden. Das Jahr 1931 wird von uns unerhörte Opfer an Gut und Blut fordern, aber es gibt für uns kein Zurück mehr.

Herr Goebbels ist trotz allem intelligent genug, um zu wissen, daß die von ihm gebrauchte Wendung „Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren“ eine offene Aufforderung zur blutigen Gewalt ist. Die Opfer, die daraufhin fallen, wird Goebbels auf sein Konto nehmen!

Reichsbanner marschbereit!

Rede Hörings in Magdeburg.

Magdeburg, 17. Januar. (Eigenbericht.)

In der überfüllten Stadthalle in Magdeburg sprach der Bundesführer des Reichsbanners Hörings über die Reichsbannerparole: „Marschfertig am 22. Februar für die Befreiung Deutschlands von politischen Gläubigern.“

Deutschland habe, so führte Hörings aus, seit der Wahl vom 14. September viel stärker unter der Wirtschaftskrise zu leiden als früher. Seit dem 14. September gebe es rund 1,5 Millionen Erwerbslose in Deutschland mehr, und zwar hauptsächlich durch die Schuld der Nationalsozialisten. Ingesamt seien seit der letzten Reichstagswahl rund 1 1/2 Milliarden Mark kurzfristiger Gelder zurückzahlen gewesen. Hörings beschäftigte sich dann eingehend mit dem Programm der Nationalsozialisten und erklärte zum Schluß: „Wir wollen den Bürgerkrieg nicht, wir wollen auch das Körperrollen nicht. Wenn aber die Feinde der Republik sich erdreisten sollten, ihre schmutzigen Finger gegen die Republik zu erheben, so können sie sicher sein, daß man ihnen mit derselben Art und Methode, mit der sie uns angreifen, entgegengetreten wird. Wir werden sie zurückschlagen, werden sie, wenn es nicht anders geht, niederschlagen und, wenn das Interesse Deutschlands es erfordert, vernichten. Wir stehen in der Defensive, aber wir sind gerüstet.“

Das große Tiefdruckgebiet vor der skandinavischen Küste, das auf seiner Vorderseite gewaltige Warmluftmassen heranzuföhre und dadurch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einen außerordentlich schnellen Wetterwechsel hervorrief, hat gewaltige Stürme ausgelöst. Das Unwetter tobte seit über 24 Stunden über großen Teilen Deutschlands. Von der gesamten Nord- und Ostseeküste werden schwere Weststürme gemeldet. Im norddeutschen Tiefland beträgt die mittlere Windgeschwindigkeit etwa 70 Stundenkilometer. Sehr stark waren auch die Niederschläge, die innerhalb der letzten 24 Stunden im Tiefland durchweg in Form von Regen gefallen sind. In der Reichshauptstadt wurden in der vergangenen Nacht 9 Millimeter Regen gemessen, seit Freitag vormittag 15 Millimeter, eine für diese Jahreszeit recht beträchtliche Menge.

In Berlin richtete das Sturmunwetter auch zahlreiche Schäden an. Vielfach mußte die Feuerwehr in Aktion treten, um Dachschäden zu beseitigen. In der inneren Stadt wurden mehrfach große Firmenschilder von den Hauswänden gerissen. Dachziegel stürzten prasselnd auf die Straßen. Zahlreiche starke Bäume sind vom Sturm umgerissen worden. In den Außenbezirken machte sich das Unwetter naturgemäß am stärksten bemerkbar. Der Sturm rüttelte heftig an den Fensterläden, daß vielfach an Schloß überhaupt nicht zu denken war. Gegen 5 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach Neu-Kölln am Wasser gerufen, wo ein großer Lastkahn infolge des Sturms leck gesprungen war und zu sinken drohte. Die Feuerwehr ist bemüht, den Untergang des Kahns zu verhindern.

Auch im Luftverkehr macht sich das Unwetter störend bemerkbar. Während noch am Freitag der Flugverkehr vom Berliner

Zentralflughafen bis auf die Straße Danzig-Königsberg, die wegen schlechten Wetters gesperrt war, reibungslos abgewickelt werden konnte, mußte heute vormittag Startverbot erlassen werden, da der Sturm unentwegt mit 20 Sekundenmetern weiter tobte.

Nach den letzten Meldungen heitert der Himmel im Nordwesten auf, und es ist anzunehmen, daß sich das Wetter langsam wieder bessern wird, zumal der Aufdruck über Westeuropa steigt. Von den Gipfeln der deutschen Mittelgebirge werden übrigens nach wie vor Temperaturen unter Null gemeldet; das Tauwetter ist also lediglich auf die tiefer liegenden Landesteile beschränkt.

Hannover, 17. Januar.

Der schwere Sturm hat in der vergangenen Nacht in Hannover und Umgebung großen Schaden angerichtet. Eine der gewaltigen Böen erreichte eine Geschwindigkeit von 140 Stundenkilometern. Gleichzeitig entlud sich ein von heftigen Regen- und Hagelschauern begleitetes Wintergewitter. In der Deistergegend wurden vom Sturm mehrere Dächer abgedeckt und die Trümmer über 50 Meter weit fortgeschleudert. Am frühen Morgen waren die Straßen mit abgerissenen Baumästen besetzt.

Orkan rasste auch über England.

London, 17. Januar.

Ein fürchterlicher Sturm, der zeitweise eine Stundengeschwindigkeit bis zu 120 Kilometer aufwies, wütete am Freitag zunächst über Schottland, dehnte sich dann nach Mittelengland aus und erreichte schließlich in den Nachtstunden Südengland. In den Häfen an der Westküste war die Schifffahrt vollständig lahmgelegt. Die großen Dampfer wurden durch die Gewalt des Sturmes so fest gegen die Anlegeplätze gepreßt, daß selbst schwere Schlepper sie nicht von der Kaiwand frei machen konnten. Ein neuer Fischdampfer lief an der Nordwestküste Schottlands auf einen Felsen. Nur unter größten Anstrengungen der Mannschaften mehrerer Rettungsboote gelang es, die Besatzung zu retten. In Hull wurde ein Mann durch einen Windstoß auf die Eisenbahnschienen geworfen, als ein Zug herankam. Dem Unglücklichen wurde ein Bein abgefahren. In London richtete der Sturm großen Gebäudeschaden an.

Paris, 17. Januar.

Ein wolkenbruchartiger Regen rief am Freitag eine schwere Heberschwemmung in Algier hervor. In wenigen Augenblicken erreichten die Wasserfluten in der Vorstadt Carree die Höhe von 1,92 Metern. In aller Eile mußten sich die Einwohner der bedrohten Häuser flüchten. Das Rathaus von Carree und zahlreiche Geschäfte erlitten schwere Beschädigungen. Mehrere Eingeborene ertranken in den Fluten. Auch unter den Viehherden sind schwere Verluste zu beklagen.

Sturm wirft Kleinbahnzug um.

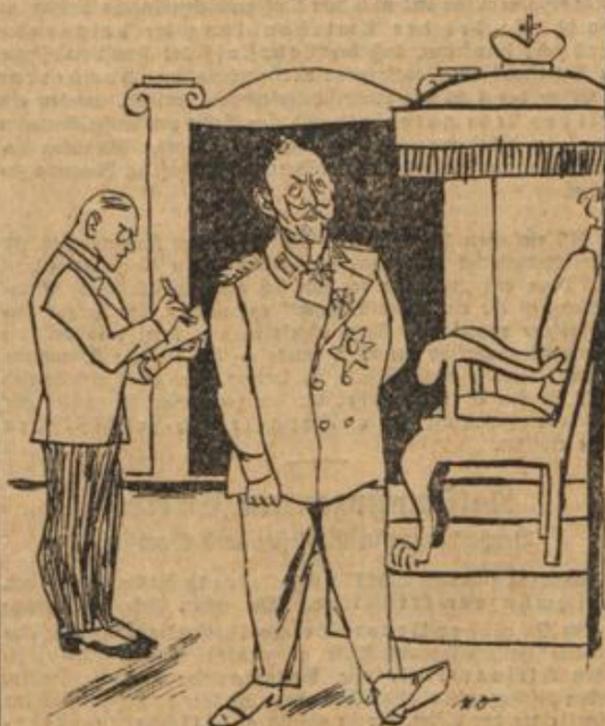
Zugführer getötet, mehrere Personen verletzt.

Perleberg, 17. Januar.

Auf der Kleinbahnlinie Perleberg-Änrich ereignete sich am Sonnabend um 7,15 Uhr ein schwerer Bahnunfall. Zwischen den Stationen Garz und Hoppenrade entgleiste infolge des Sturmes der von Perleberg kommende Personenzug. Der Zugführer Ziggel war sofort tot. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist gesperrt. Der Sturm hat in der ganzen Prignitz riesigen Schaden verursacht. In der Stadt Perleberg allein wurden über 30 große Bäume entwurzelt. Die Schäden in den Prignitzer Forsten sind unübersehbar.

Das Zündholzmonopol in Polen. Der Sejm nahm das Zündholzmonopol, das auch Feuerzeuge umfaßt und bis zum Jahre 1965 Gültigkeit besitzt, sowie die Krueger-Erbsche an, die in Höhe von 32,4 Millionen Dollar zu einem Emissionskurs von 9 Prozent bei 6 1/2prozentiger Verzinsung gegeben wird.

Wilhelm verleiht Orden



Notieren Sie weiter: IGH verleihe Herrn Goebbels die Brillanten zum Weissen Häufelich, dem Rechtsanwalt Saly Pinsky IV. die höchste Klasse der Abfindungsmedaille, DIEZEL erlauchten Gattin Hermine das Hohenzollernsche Haukreuz...

Rußland in Genf.

Genfer Debatte um die Einladung.

Genf, 17. Januar. (Eigenbericht.)

Die Einladung Rußlands und der Türkei zur Europakonferenz scheint doch jetzt gesichert zu sein. Der Geschäftsordnungsausschuss aus acht Spaniervertretern hat mit 6:2 Stimmen beschlossen, die Einladung zu unterstützen. Holland und Belgien, die bekanntlich beide Rußland nicht anerkennen, stimmten gegen die Einladung.

In der eigentlichen Vollversammlung, die der Sitzung des Ausschusses folgte, begann Außenminister Curtius damit, daß er die Begründung Grandis aus der gestrigen Sitzung aufs lebhafteste unterstützte. Wenn man Europa einigen wolle, dann müsse man auch alle Staaten zuziehen. Gerade Rußland und die Türkei seien besonders wichtig. Dazu sei Rußland schon zu zehn Ausschüssen zugezogen gewesen und in der Abrüstung ein vollberechtigter Partner. Man darf auch nicht nur die Türen des Hauses offen halten und warten, ob die Staaten kämen oder nicht. Dann sei es schon besser, sie direkt einzuladen. Sonst müsse man auch bei der Empfindlichkeit Rußlands damit rechnen, daß es in Genf eine zweideutige Haltung gegen sie voraussetze.

Der norwegische Minister Rowinkel versteckte sich hinter eine Überraschung, die den Staaten durch diese Frage bereitet worden sei, und verlangte Verlagerung auf den Nachmittag, um seine Regierung befragen zu können. Ebenso sprach der rumänische Gesandte Titulescu gegen die Einladung, da die Völkervereinigung doch die Europakonferenz selbst nur eingeladen habe und die Eingeladenen doch nicht wieder Einladungen ergehen lassen könnten. Henderson-England trat sehr energisch für die Einladung ein. Er unterstützte den Antrag von Curtius, verlangte aber gleichzeitig, daß alle Staaten der Welt mit Rußland und der Türkei eingeladen werden sollten. Deullich sprach er sich gegen jede Verlagerungsabsicht aus, da die Zeit dränge und die Entscheidung reif sei. Darauf sprachen noch verschiedene Redner, die sich um eine Entscheidung herumdrückten.

Zum Schluß betonte Curtius in längerer Rede noch einmal, daß der Sinn der Einladung des Völkervereinigung gewesen sei, die Europa-Kommission solle in voller Freiheit entscheiden auch über die Frage der Teilnahme. Es sei höchste Zeit für die Zuziehung Rußlands und der Türkei angesichts des erschütternden Berichts, den Colijn gestern über die wirtschaftliche Lage gegeben habe. Wenn man heute die beiden Staaten nicht einlade, dann gäbe es vielleicht später eine Absage.

Die Konferenz wurde darauf auf heute mittag zur weiteren Aussprache vertagt.

Nazischüze Neubert.

Ein faulerer Bursche. — Niemand glaubt an einen Unglücksfall.

Wenn man im Lühov in Charlottenburg auf den Fall Krüger-Neubert, der jetzt von der Polizei aufgeklärt worden ist, zu sprechen kommt, trifft man überall auf heftige Empörung über die schwindelhafte Nazifamilie. Hat doch der Nazibube Neubert mit seinen aus den Fingern geflossenen schmutzigen Verdächtigungen die ganze Straße seit Wochen in Unruhe und Nervosität gehalten, „streiflich“ unterstützt von der Mutter der angeheulenden Erna Krüger, die gewissenlos genug war, die Parabelumpfschule des Hakenkreuzhühen im Keller zu verlocken.

Der Edelnazi hat unter Angabe aller möglichen Details der Reihe nach alle ihm bekannten Republikaner des „Mordanschlags“ auf Erna K. bezichtigt, so daß gänzlich ahnungslose und unschuldige Menschen hochnotpeinliche Vernehmungen und Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen mußten. Mit welchem Raffinement der 22jährige Neubert vorging, erhellt die Tatsache, daß er an Hand einer schwarzen Naziflamme der „Mißliebigen“ und „Untermenschen“ vorging.

Neubert war, für einen Nazi beinahe eine Selbstverständlichkeit, als Rowdy bekannt und an zahlreichen Hakenkreuzüberfällen auf Anderdenkende hervorragend beteiligt. Ein Kapitel für sich bleibt die irrsinnige Wurdhehe des Goebbelschen Blättchens anlässlich dieses „zweiten Horst-Wessel-Falls“. — Die schmierigen „Informationen“ über die „roten Wurdheben“ stammen von Neubert selbst; die „Angriff“-Strikenten machten sich mit teutonischer Begeisterung über sie her, ohne sie auch nur im geringsten auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen.

Von den Anwohnern glaubt übrigens kein Mensch, daß Neubert, wie er jetzt angibt, versehentlich auf Erna Krüger geschossen hat. Man neigt vielmehr allgemein zu der Ansicht, daß der Nazi, der für sehr mißtrauisch und äußerst jähzornig gilt, seine Freundin in einem Anfall von Eifersucht niedergeschossen hat.

Konflikte um die Preise.

Minister für Preissteigerung, Staatssekretäre dagegen.

Paris, 17. Januar. (Eigenbericht.)

Ueber die Preispolitik der Regierung ist am Freitag ein öffentlicher Konflikt zwischen dem Ackerbauminister und dem Unterstaatssekretär für die nationale Oekonomie ausgebrochen. Der Ackerbauminister, der vor einigen Tagen in einem Presseinterview erklärt hatte, daß der Brotpreis unbedingt heraufgesetzt werden müsse, um der Landwirtschaft einen lohnenderen Getreidepreis zu sichern, ergänzte diese Erklärung am Freitag in der Kammer mit der Mitteilung, daß er alles tun werde, um den Getreidepreis auf 175 Franken in die Höhe zu treiben. Der Unterstaatssekretär protestierte sofort aufs energischste. Derartige Ankündigungen könnten nur die überstehe Spekulation in lebensnotwendigen Nahrungsmitteln begünstigen. Er sei übrigens nur deshalb in die Regierung eingetreten, um den Kampf gegen die Teuerung zu führen. Die Ankündigung des Ackerbauministers würde seiner Aufgabe aber gerade zuwiderlaufen.

Die Regierung werde sich mit dem Konflikt in ihrer nächsten Sitzung befassen. Sollte sie sich der Preispolitik des Ackerbauministers anschließen, dann dürfte der Unterstaatssekretär sofort seine Demission geben.

Fried erobert Moskau.

Allerdings zunächst nur die „Nopr“ in Gotha.

Gotha, 17. Januar.

In feierlichem Polizeideutsch läßt Fried der Welt verkünden: Eine Abteilung der Polizeidirektion Gotha unternahm am Mittwoch eine Durchsuchung des kommunistischen Kinderheims „Nopr“, in dem zur Zeit ein Lehrgang zur Ausbildung kommunistischer Funktionäre unter Leitung des kommunistischen Lehrers und preußischen Landtagsabgeordneten Duddins-

Der Zensor beim Streik

Scheimnisvolle Vorgänge in der kommunistischen Druckerei

In der heutigen Nummer der „Roten Fahne“ wird eine Erklärung des Obmanns der freigewerkschaftlichen Vertrauensleute der City-Druckerei veröffentlicht. Diese Erklärung wurde 1. in ihrem Wortlaut gefälscht, 2. dieser gefälschte Wortlaut nur in einem Teil der Auflage der „R. F.“ vollständig gebracht, in der Berliner Ausgabe waren jedoch mehrere Sätze weggelassen. Das Bild sah so aus:

Freigewerkschaftlicher Vertrauensmann gegen „Vorwärts“-Lügen

Auf den Artikel im „Vorwärts“: „Streik in der „Roten Fahne“, politische Maßregelungen und Lohndruck“, erhalten wir vom Obmann der freigewerkschaftlichen Vertrauensleute der City-Druckerei folgende Erklärung:

1. Der „Vorwärts“ schreibt, daß „der Lohndruck in diesem kommunistischen Betrieb nichts Neues“ sei. Darauf ist zu erwidern, daß uns von irgendeinem Lohndruck nichts bekannt ist.

Die im Betrieb gezahlten Löhne für Buchdrucker wie für Hilfsarbeiter übersteigen im Durchschnitt diejenigen anderer Druckereien einschließlich des „Vorwärts“-Betriebes um ein Beträchtliches.

2. Es ist un wahr, daß alle „nicht wachgehten Stalinisten“ gefündigt worden sind.

3. Der Angriff auf den Arbeiterrat unseres Betriebes ist gleichfalls un berechtigt. Ein Hilfsarbeiter, dessen wirtschaftliche Verhältnisse besonders gute sind, wurde im Dezember wegen Arbeitsmangels entlassen, und er verfuhr, auf dem Klagewege eine Entschädigung zu erhalten. Die Klage ist gänzlich aussichtslos.

4. Am 15. Januar, dem Todestag von Rosa und Karl, haben die Maschinenseher in der Frühlicht die Arbeit überhaupt nicht aufgenommen. Trotdem die Geschäftsleitung zu Verhandlungen bereit war, wurde die Arbeitsaufnahme verweigert. Zuletzt forderten sie sogar Zurücknahme aller Kündigungen, deren Notwendigkeit von ihnen bis zu diesem Zeitpunkt selbst anerkannt worden war.

Das Bild haben wir vollständig aus der „Roten Fahne“ abgedruckt. Warum wurden die Sätze während des Druckes aus dem Zusammenhang gestrichen? Welcher Zensor waltet nächtlicherweise in der „Roten Fahne“ seines Amtes?

Wir haben festgestellt, daß die weggelassenen Sätze folgenden Wortlaut hatten:

Zu 2. „Es ist un wahr, daß alle „nicht wachgehten Stalinisten“ gefündigt worden sind. Tatsache ist, daß sich unter den Gefündigten eine ganze Anzahl politisch Andersdenkender, darunter der vom „Vorwärts“ erwähnte Vorsitzende des „Brandenburgischen Maschinenseher-Vereins“ befanden.“

Zu 4. „Bei der Auswahl der Betroffenen wurde die Liste den zur Entlassung kommenden Kollegen schon am 8. Januar, also vor erfolgter Kündigung vorgelegt, mit der Weisung, von den einzelnen Abteilungen eventuell andere Vorschläge zu machen. Das ist nicht geschehen.“

Gegenüber den „revolutionären“ Ausreden und Beschimpfungen halten wir die Darstellung des „Vorwärts“ vom 16. Januar über

Die Vorgänge in der City-Druckerei in allen Punkten aufrecht. Mit der einzigen Ausnahme, daß nicht 16, sondern 29 Maschinenseher die Arbeit verweigerten, da sich dem Vorgehen der 16 Mann der Frühlicht in der Abendlicht weitere 13 Mann anschlossen, was uns zur Zeit unserer Veröffentlichung noch nicht bekannt war.

Wenn die „Rote Fahne“ behauptet, daß die Druckereileitung sich am Tage der Arbeitsniederlegung zu Verhandlungen bereiterklärt habe, so ist dies nur bedingt richtig.

Die Maschinenseher traten in passiver Resistenz und forderten Verhandlungen, bevor sie weiter arbeiten wollten. Die Geschäftsleitung forderte, daß erst die Arbeit aufgenommen werden müsse, bevor verhandelt werden könne. Da jedoch die Maschinenseher auf ihrem Standpunkt verharrten, wurden sie striktos entlassen.

Die Behauptung, „die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie“ habe es darauf angelegt, am Todestage Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs das Erscheinen der „Roten Fahne“ zu verhindern, ist eine faulstiche Lüge. Das Vorgehen der Maschinenseher ist ohne Kenntnis und Verständigung der Organisation erfolgt.

Die vielgeschmähte Gewerkschaftsbürokratie wurde nachträglich um Verhandlungen ersucht. Der Buchdruckerverband wird jedoch erst dann in Verhandlungen mit der Geschäftsleitung eintreten, nachdem diese erklärt, daß sie von den die Organisation beschimpfenden Veröffentlichungen der „Roten Fahne“ abrückt.

Von der „sozialistischen Gewerkschaftsbürokratie“, dem Buchdruckerverband, wurde eine Erklärung des Inhalts gefordert, daß der Streik der Maschinenseher lediglich eine Aktion des Brandenburgischen Maschinensehervereins sei — mit dem die KPD wegen seiner oppositionellen Leitung bisher stets zerrieben war.

Inzwischen haben sich in der City-Druckerei insgesamt zwölf Handseher gefunden, die an den Sehmashinen Ausrüstungsarbeiten leisten. Der Verband wird sich mit diesem Verhalten noch befassen müssen.

Wachgehte linientreue Kommunisten waren es, die sich gegen die Kündigungen und die Art dieser Kündigungen in der City-Druckerei wehrten und darüber verhandeln wollten. Der Versuch, Aufsehen zu erregen und die Schuld an dem „verbrecherischen“ Anschlag zuzuschreiben, ist gänzlich mißlungen.

Nächtliche Schlägereien.

Zeitungsfahrer von Nazis überfallen.

In einem Lokal in der Reichenberger Straße getrieben in der vergangenen Nacht mehrere Gäste in eine politische Auseinandersetzung, die später auf der Straße fortgesetzt wurde und in eine Schlägerei ausartete. Einer der Beteiligten, der 24jährige Geragenmeister Hermann Kojahn aus der Reichenberger Straße 110, auf den sieben jüngere Burschen eindrangen, schloß auf und gab auf seine Verfolger zwei Schüsse ab, die jedoch niemand trafen. Von dem alarmierten Überfallkommando wurden insgesamt sieben Personen, darunter der Revolverhüter, festgenommen und der Abteilung IA eingeliefert.

Zwei Zeitungsfahrer, Angestellte eines kommunistischen Verlags, wurden in den Nachtstunden von drei Männern, die aus einer Autodroschke sprangen, überfallen und mißhandelt. Die Täter, bei denen es sich um Nationalsozialisten handelt, flüchteten in das Parteihaus der Hakenkreuzler. Die Polizei nahm einen Mann fest, der sich in Begleitung der Hakenkreuzler befunden hatte. Der Verhaftete, ein Kaufmann Willi Markus, wurde der Politischen Polizei übergeben.

Schließlich wurden in der Karlstraße drei Hakenkreuzler wegen ruhestörenden Lärmes und tätlicher Beleidigung der einschreitenden Polizei zwangsgestellt.

Erfurt abgehalten wird. Da man vermutete, daß sich dort fleißig verfolgte Personen verborgen halten, rückte eine ganze Anzahl Beamte der Thüringer Landespolizei, Gendarmerie und Kriminalbeamte in das Gebäude ein. Der Verdacht bestätigte sich. Man fand in dem Heim den Arbeiter Karl Fischer aus Salzgungen, gegen den vom Oberstaatsanwalt in Eisenach Haftbefehl wegen — Landfriedensbruchs erlassen ist. Fischer wurde festgenommen und nach dem Amtsgerichtgefängnis Salzgungen gebracht. Da bei der Amtshandlung der dringende Verdacht hervortrat, daß der Lehrstoff der Funktionärschule den Inhalt einer vorbereitenden Handlung zum Hochverrat im Sinne des § 86 des Reichsstrafgesetzbuchs darstellt, wurden ein Teil des Lehrmaterials und eine Reihe von Aufzeichnungen sowie eine dabei vorgefundene Pistole mit scharfer Munition beschlagnahmt und der zuständigen Staatsanwaltschaft in Aimenau zugeleitet.

Mit einfachen Worten: Die Polizei hat den Kommunisten ihr Unterrichtsmaterial weggenommen, ohne dazu berechtigt zu sein. Denn erst während der (an sich schon willkürlichen) Amtshandlung ist ihr ein neuer Verdacht aufgetreten, der sie zur Beschlagnahme veranlaßte. Ganz abgesehen von dem, was bei den Kommunisten wirklich gefunden wurde — die einfache Wegnahme solchen Materials ohne Gefahr im Verzug oder ohne richterlichen Befehl ist ein Willkürakt, der die herrlichsten Ausflüchte für die Weiterentwicklung im völksparteilich-faschistischen Geiste eröffnet.

Falschmünzer am Werke.

Verhaftungen in Schlesien und Sachsen.

Gleichzeitig melden Görlitz und Leipzig die Aushebung von Falschmünzerwerkstätten. Wie geben diese Meldungen:

Im Görlitzer Vorort Peshwitz ist eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstätte ausgehoben worden. Die zahlreichen Hilfsartikel, wie Photoapparate, Matten, Farben, wurden beschlagnahmt. Zur Aufdeckung des Verbrechens verhalf der Polizei einer der Täter, der in Görlitz gefälschte 10-Mark-Scheine umsetzen wollte. Die Scheine waren frisch gedruckt und fielen durch ihre schlechte Beschaffenheit sofort auf. Der Festgenommene, ein Landwirt Erich Sch. aus Zittau, gab an, daß er den Schein auf dem Bahnhof gefunden habe. Da man jedoch bei einer Hausdurchsuchung weitere Scheine vorfand, wurde er gefündigt und gab an, daß sich die Werkstatt in Peshwitz befand. Es wurden drei Personen festgenommen, die sämtlich beschäf-

tigungslos und durchweg angesehenen Bürgerfamilien angehören.

Die Kriminalpolizei Leipzig hat zwei Falschmünzer aus Halle verhaftet. Die darauffolgende vorgenommenen Durchsuchungen bei anderen, der Falschmünzerei verdächtigen Personen in Halle haben Herstellungsmaterial und über 400 Stück zur Herausgabe fertiger 50-Pfennig-Stücke zutage gefördert.

U-Bahn-Entgleisung in New York.

19 Fahrgäste verletzt.

New York, 17. Januar.

Ein schweres U-Bahnunglück ereignete sich auf der New-Yorker Untergrundbahn, als ein von Jersey City nach New York unterwegs befindlicher U-Bahnzug entgleiste.

Der erste Wagen eines überfüllten Zuges der Hudson-Manhattan-Untergrundbahn, die New-Jersey mit New York verbindet, entgleiste an einer Weiche an der Endstation der 33. Straße und der 6. Avenue und fuhr in die Betonstahlwand des Tunnels hinein, wo er sich förmlich spaltete. Unter den Passagieren, die zu Boden geschleudert wurden, entstand eine große Panik, wobei 19 Personen verletzt wurden.

Skiläufer stürzt in Gletscherspalte.

bleibt am Ski hängen und wird gerettet.

Bludenz, 17. Januar.

Der 27 Jahre alte Buchhalter Gustav Holzer aus Winterthur unternahm von Klosters aus eine Skitour zur Wiesbadener Hütte nördlich vom Big Buin. Er wollte bei einbrechender Dunkelheit am Siloretta-Haus eintreffen, fand das Haus aber nicht und irrte die Nacht über umher. Nachdem er dann heute früh den Silorettagletscher glücklich überquert hatte, brach er mit dem rechten Ski in eine Spalte des Berninagletschers ein und blieb am linken Ski, der sich quer über die Spalte gelagert hatte, mit dem Kopf nach unten hängen. In dieser verzweifelten Stellung brachte Holzer etwa zwei Stunden zu. Schließlich begann er in beide Seiten der Spalte mit dem Spitzel Löcher zu schlagen: Als er sie für groß genug hielt, zog er sich mit dem rechten Fuß, den er inzwischen vom Ski befreit hatte, in die Löcher. Sich selbst aus der Spalte zu retten, gelang ihm jedoch nicht. Er mußte in seiner Stellung bis etwa 10 Uhr vormittags verbleiben, bis ein Bergführer, der mit seiner Gesellschaft eine Tour auf den Big Buin unternahm, ihn vor dem sicheren Tode rettete.

Giraudou: „Amphitryon 38“

Theater in der Strefemannstraße.

Wenn Gottvater Jupiter dem Generalfeldmarschall Amphitryon zum Fahrzeu macht, dann freut sich das Volk von Theben. Der griechische Mythos hat dem obersten Olympier alle Liebesmännchen gemahnt und Don-Juan-Lugenden zugeschrieben, aber auch den Menschen auf der Erde eine märchenhafte Toleranz gegenüber diesen Eheverwüster. Zum Glück sucht Jupiter nicht die Bürger- und Sklavenfamilien heim, sondern nur die Fürstengeschlechter, und steht ihm der Sinn nach dem monarchischen Personal, dann bemüht er sich immerhin noch um die Feldmarschallin Alkmene, Amphitryons Gemahlin. Als die Griechen atheistischer wurden und ihre Religion nicht mehr als Schicksal, sondern nur noch als Poesie auslegten, machten sie die Götter, besonders den sehr leidendsten Jupiter, lächerlich. Die Menschen werden klüger als die Götter, und so auch Alkmene, die ihrem himmlischen Ahdeter aus dem Nehe läuft und alles aufbietet, damit ihr rechtmäßiger Gatte Amphitryon nicht durch die Hörner auf der Stirn im Tragen seines goldenen Helms gestört wird.

Schön — Alkmene, die heute präsentiert wird, ist klug und einfach. Sie ist nur in die starken Kräfte und den sonstigen Gattensbezugs ihres Eheherrn begehrt verarrt. Deshalb ist ihr der mythologische Besuch gar nicht angenehm. Sie tut alles, um der himmlischen Werbung zu entgehen. Da sie trotzdem von Jupiter genommen wird, wünscht sie wenigstens, durch das Abenteuer ihren Ehefrieden nicht stören zu lassen. Sie entwirrt ihr Gewissen, das einen Moment der Eitelkeit verläßt, der Vorstellung, ein Götterliebchen gewesen zu sein und heute ihr Hausstand nur das vor, was ihr zum höchsten Ruhm gerechnet werden soll. Vor sich selber will sie als braves Weib gelten.

So legt Giraudou, der französische Diplomat, der sich beim Dichten vom politischen Archibolienst erhält, den mythologischen Stoff aus. Er ist weder so zynisch wie die spätgriechischen Possenscherler und Molière, noch so tragisch-pompös wie Heinrich von Kleist, der Bearbeiter des gleichen Mythos. Er plaudert, so wie es dem wohlstimmten, durchaus auf taktvolle Eindrungen gestimmten Premierenklub gefällt, wichtig und auch etwas gefährlich über den halb-göttlichen und halb-menschlichen Ehebruch. Er schafft vor allem die charmanteste Rolle für eine Heroine, die sich auch nicht geben kann.

Diese geminnende Komödiantentugend, dieser zwischenernde Wüdhentent, diese treuen, verwunderten Augen, diese kindlichen Liebeswürdigkeiten sind die noch immer unübertrefflichen Talente des Fräulein Elise Bergner. Das Entzücken, das von ihr ausstrahlt, entsteht durch die seltene Gabe, die Natur scheint und doch nur vollkommene Technik und Bühnenerfahrung ist. Die übrigen Mißpfeiler sind nur besessene Stichwortgeber, die von dem Regisseur Barnowski geschickt benutzt werden. Ernst Deutsch spielt den Jupiter. Doch Deutsch ist nun einmal gar kein heiterer Künstler. In der wichtigen Halboperette wirken Hermann Thimig, Frau Richards, Frau Dagover und Herr Dito mit. Sie sind zum olympischen Wibe eher aufgepeitscht als aufgelegt. m. h.

„Die Privatsekretärin.“

Capitol.

Etwas Neuliches haben die Amerikaner gemacht. Vor ein paar Jahren spielte Norma Shearer eine Privatsekretärin, die auf gleiche Art ihren Chef einlegte. Der amerikanische Film war aber besser gefügt, logischer als dieser Tonfilm, dem es nur auf komische Situationen ankommt. Und die sind nicht einmal immer komisch.

Wunschtraum der kleinen Mädchen hinter dem amüsigen Achtstundentakt: Auto, Villa, Kleider und schöner Mann! Wirklich „der“ Wunschtraum? Hier in der „Privatsekretärin“ bekennt sich Wilma Förster dazu, und ihr Chef, der Herr Bankdirektor, erfüllt ihn. Ein merkwürdiger Bankdirektor, der nichts weiter zu tun hat, als sich um seine Sekretärin zu kümmern! Und eine ebenso merkwürdige Büromwelt, in der kaum die Angst um Lohnabbau, Entlassung und Arbeitslosigkeit herrscht.

Es ist eine Operettenwelt, ohne daß der Film den Charakter der Operette trägt. Ein realistisches Lustspiel, dem der Sinn für Wirklichkeiten fehlt, das die Menschen und Dinge zeichnet, wie sie nicht sind, sondern wie sie erträumt werden. Es bleibt eben beim Typ des bürgerlichen Schwanzes, der im Grunde über die sozial tiefer Stehenden ulkt und nur die Arrivierten gelten läßt. Die Reichen und Bornehmen sind das Ideal, die anderen haben keine Existenzberechtigung.

Die Regie Wilhelm Thiele bringt hübsche Einzelheiten. Ein paar Szenen werden auf ihre komische Wirkung hin reiflich ausgepielt und sind sehr glücklich auch in der tonlichen Aufnahme. Mehr kann schließlich der Regisseur aus dem Stoff nicht machen. Bressart steht unter den Darstellern an erster Stelle. Ein kleiner Büroangestellter und Dirigent eines Gesangsvereins mit stürren Bewegungen und einem Anflug zur grotesken Gestaltung. Gut Renate Müller, die aber aus einer typischen Operettendarstellung nicht herauswächst. F. Sch.

„Unterrod und bunter Rod.“

Romy-Palast.

„Zu jedem Unterrod gehört ein bunter Rod, Was wär'n die Mädels ohne die Soldaten! Denn wo ein bunter Rod, Ist auch ein Unterrod, Zum Sauerkraut gehört ein Schweinebraten! Ein Zivlist, der kann nicht viel vertragen, Doch ein Soldat hat von Natur aus einen größeren Magen. Unterrod, bunter Rod, Bauch hinein, und Brust heraus, Eins, zwei, eins, Zu jedem Unterrod gehört ein bunter Rod, Daß weiß der Korporal und auch der Feldmarschall!“

Dieser Schlogertext sei hier nur wiedergegeben, damit auch der Lichtspieltheaterbesucher, der selbst kein Geld für einen Militär-schmarren ausgibt, weiß, was geboten wird und woran eine Film-Oberprüfungsstelle keinen Anstoß nimmt. Im „Kasernenzauber“ sind alle Wädel militärtauglich, und die Männer werden nahezu vergewaltigt. Und wenn eine kleine Plätterin einem abseitigen Leutnant in die schönen Augen sehen darf, dann ist sie glücklich darüber, daß er ihr die Wädelrechnung nicht bezahlt. Ueberhaupt ist das Militär die reine Wohltätigkeitsversicherung auf Gegenseitigkeit. Der Leutnant bringt seinem Burlesken das ihm abseitig gemachte Wädel wieder (wie man im Film so schön sagt: „Das Leder ging auf Charge“), und der Burleske bringt die fälligen Wechsel des Herrn Leutnants in Ordnung. Und dabei wird gefordert, daß unseren Arbeitslosen unbedingt Appetit auf Militär-Kuscheln diesen Film für postbildend erklärt.

Albin Segewald, die Marke des Erfolges, hat diesen Film hergestellt. Carl Boese verauktionierte als Regisseur alle alten Ladenhüter. s. h.

Tag, Zeit und Ewigkeit

Musikrundschau / Von Klaus Pringsheim

Mit welcher Begeisterung gemeinhin künstlerische Werturteile gefällt werden, das wird uns klar, wenn wir einmal nach den Grundlagen fragen, auf denen solche Urteile zustande kommen. Keine gültige Wertung ohne gültigen Wertmaßstab, an dem gemessen wird — aber wo gäbe es einen gültigen Wertmaßstab in Dingen der Kunst? Gefühl, Wertgefühl ist alles. Aber es gibt, von unserem Gefühl unabhängig, eine Art Stufenleiter der Werte, an der dieses sich orientieren kann — die Stufen sind gleichsam Stappen der Prüfung und Bewährung, die der Künstler, oder richtiger, die sein Werk schrittweise durchläuft. Wir reden von Werten des Tages und von Ewigkeitswerten, und wir wissen nicht allein jene von diesen zu unterscheiden, die unterste von der obersten Stufe. Es gibt, unabhängig von Gefühl und Willkür, einen Faktor, der an der Prüfung all unserer Werturteile entscheidend mitwirkt: die Zeit.

Ewigkeit, Tag, solche Namen sind nicht wörtlich zu verstehen. Wir sagen „Tag“ und meinen keine, des Tages, Flüchtigkeit, den ständigen Wechsel der Mode. Wir sprechen von der Gegenwart, die dauert, und nennen sie „unsere Zeit“. Das mag ein Zeitraum von Jahren sein, der uns umgibt — ein festerer Begriff als „Tag“, und von diesem verstanden wie Zeitgefühl von Tagesgeschehen. Zeitbedeutung wie die Werte, die von der Gegenwart herorgebracht werden, bleiben auch jene, die wir aus vergangenen Zeitaltern bewahren. Wir sagen „Ewigkeit“, wo solche Werte der Vergangenheit für uns zeitlos, überzeitlich geworden sind; zeitlos, das heißt sozusagen immer gegenwärtig. Aber freilich die „Ewigkeitswerte“ der Musik, die unter den großen Künsten die jüngste ist, haben ein Durchschnittsalter von kaum zweihundert Jahren.

Mozart-Abend.

In den Ewigkeitswerten, den in der Geschichte der Musik das Werk Mozarts darstellt, werden wir durch das nahe bevorstehende Datum seines 175. Geburtstages erinnert. Die Berliner Opernhäuser werden, wie man hört, den Gedenktag durch repräsentative Opernaufführungen feiern. Die Gelegenheit gibt Bruno Walter Anlaß, das Programm seines vierten Konzerts mit dem Philharmonischen Orchester dem Symphoniker Mozart zu widmen. Walter als Mozardirigent, wir wissen, daß er heute nicht seinesgleichen hat. Zwei Gipfelwerke: C-Dur- und Es-Dur-Sinfonie, dazwischen die Ballettmusik aus „Les petits riens“, und Adolf Busch spielt das A-Dur-Violinkonzert. Ein Abend der beglückenden Vollkommenheit.

Zweimal Strawinsky.

Die Jugkraft des Namens Igor Strawinsky verhilft der „Gesellschaft der Musikfreunde“, deren Konzerte sich kaum noch halten lassen, zu einem vollen Saal in der Philharmonie. Der Komponist Strawinsky also sieht am Dirigentenpost — nicht, wie auf den Eintrittskarten gedruckt zu lesen war, Dr. H. Unger — und gibt, in freilich nicht ganz glücklicher Auswahl, ein summarisches Bild seines orchestralen Schaffens. Zwischen zwei seiner bekanntesten Ballettsuiten, „Pulcinella“ und „Feuerwerk“, stehen die „Acht Stücke für kleines Orchester“, mit blendendem Witz gemachte, amüsant instrumentierte, doch nicht eben wichtige Stücke. Stürmischer Beifall nach jeder Nummer, Beifall ohne Widerspruch. Noch vor wenigen Jahren hat es hier um jede Strawinsky-Aufführung erbitterte Kämpfe gegeben.

Der Reiz der Aktualität ist dahin, den damals auch Strawinsky frühe Werke noch besahen; doch der umstrittene Held des Tages, der er war, ist in die größere Position des zeitrepräsentativen Musikers gewachsen.

Zwei Tage zuvor bot die „Funkstunde“ ihren Hörern Strawinsky „Geschichte vom Soldaten“. Durch die Aufführungen in der Republik-Oper ist sie in Berlin wahrhaft populär geworden. Nun erklingt sie unter der Leitung Hermann Scherchens, der sie in einer Volksbühnenmatinee, Januar 1924, zum erstenmal vorgeführt hat. Er hat für diese Musik nicht die Dämonie Klampfers, aber jedes Detail der raffinierten Partitur ist klar und sicher herausgearbeitet. Dank einer dramaturgisch-geachteten Rundfunkbearbeitung, die uns auf das Szenische Bild willig verzichten läßt, und der Kunst des Sprechers Karl Ebert ergibt sich ein Gesamteindruck von stärkster Geschlossenheit.

Musik aus drei Jahrhunderten.

Und wieder die Funkstunde, um Niveau und Abwechslung bemüht, sendet ein Abendprogramm mit Werken von Johann Christian Bach. Der jüngste unter den Söhnen des großen Bach, als Komponist eine bedeutsame Erscheinung seiner Zeit, Vorbild des jungen Mozart. In erster Linie wird unser historisches Interesse berührt; Instrumentalwerke, Konzerte, Opernbruchstücke in guter Zusammenstellung, ihre Wiedergabe betreut Dr. Ludwig Landschulz mit überlegener Stilkennnis. Nicht ganz so erfreulich verläuft ein modernes Orchesterkonzert der Funkstunde in der Singakademie. Durch orchestrale Kühnheit fesselt eine Suite aus der Oper „Die Rose“ des begabten jungen Russen Schostakowitsch. Aber weder Moskowskis nur äußerlich wirksame, in Ton und Haltung konventionelle D-Dur-Sinfonie noch der Dirigent des Abends, Nicolai Malko, vermögen für die Musik des heutigen Ruhlands zu werden. Von einem lärmenden, im oberflächlichsten Sinn modernen Orchesterkapriccio des Amerikaners George Antheil lobnte es kaum zu reden. So wenig wie von einer „Sonatine transatlantique“ Alexander Tanomans, der in abgegriffener Modemanier eigene Einfallslosigkeit mit Jazzanleihen verdeckt. Durch Walter Gieseking, der sie in das Programm eines Klavierabends aufgenommen hat, wird es immerhin ein Erfolg. Kein Wunder, daß die Hörer von unergleichlichen Charme dieses Spiels — noch mehr freilich, wenn er sich auf sein Gebiet der französischen Improvisation, Debussy und Ravel, begibt — bezaubert sind.

Ein neuer Name für Berlin, Albert Roussel, Franzose, heutiger Musiker von persönlichem Charakter; wir lernen ihn im Dritten Sinfonie-Konzert der Linden-Oper kennen, wo Alexander Borowski sein Klavier-Konzert spielt, ein bedeutender Pianist; der Erfolg ist unbestritten. Rimsky-Korsakows „Scheherazade“, auf deren glänzende Wiedergabe Kleiber diesmal sein Interesse konzentriert hat, besetzt noch immer als bedeutendstes Beispiel der russischen Romantik. Endlich, am selben Abend ein Ereignis in der Singakademie: Brahms' Erste Sinfonie, vom Berliner Sinfonie-Orchester unter Ernst Wendel, dem Bremer Generalmusikdirektor, gespielt, wird eine Gipfelleistung des Konzertintegers. Der Dirigent (den Strawinsky zu seinen stärksten Interpreten zählt) hat die suggestive Gestaltungsstärke, daß wir beinahe wieder an den Ewigkeitswert dieser Musik glauben.

Das gehörte nicht zum Spiel!

Der Zwischenfall im Deutschen Theater / Curt Bois bedauert

Ein unerquicklicher Vorfall, der sich am 22. Juli vorigen Jahres auf der Bühne des Deutschen Theaters während einer Aufführung von „Phäa“ abspielte, kam heute vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Charlottenburg zur gerichtlichen Verhandlung. Der Schauspieler Curt Bois hatte sich wegen Beleidigung und Körperverletzung gegenüber der Schauspielerin Marie Schanda zu verantworten. Er hat während der Aufführung von „Phäa“ seine Kollegin mit dem Ausdruck „alles Tier“ beschimpft und sie mit dem Fuß gegen die Knie gestochen.

Die Verlehte hat neben dem Strafverfahren auch einen Zivilprozess gegen Curt Bois eingeleitet, in dem sie ihn auf 1000 Mark verklagt, da es ihr unbillig war, im Deutschen Theater ihre Tätigkeit weiter auszuüben, ihr mehrere Engagements entzogen und sie zu ihrer Erholung erhebliche Aufwendungen machen mußte. Dem ärztlichen Attest zufolge, das sie dem Gericht beibrachte und das in der heutigen Verhandlung durch den sachverständigen Arzt bestätigt wurde, wies sie an den Knien mehrere handtellergroße blutunterlaufene Stellen auf und hat infolge des Schrecks und der Erregung eine akute Herzneurose erlitten. Curt Bois verteidigte sich in der heutigen Verhandlung damit, daß er sich schon lange Zeit über seine Kollegin Schanda habe ärgern müssen, weil sie grundlos und albern auf der Bühne lachte und ihn dadurch aus dem Konzept zu bringen drohte.

In der Szene, während der sich der Vorfall ereignete, sah Curt Bois am Klavier und neben ihm die Schanda. An dem Abend habe sie wieder angefangen zu lachen und er habe infolgedessen so sich beschimpft. Aus Wut darüber habe er nach ihr getreten und sie beschimpft. Inzwischen habe er eingesehen, daß man einer Dame so nicht gegenüberstellen dürfe, selbst wenn man im Recht sei. Die Verhandlung gestaltete sich sehr bewegt, da Curt Bois mehrfach von dem Vorsitzenden gerügt wurde, weil er über die Ausführungen des Anwalts der Klägerin lachte. Er erklärte, er lache nur aus Kerosin über die Behauptungen der Klägerin. Nach längeren Ausführungen der Anwälte kam auf Vorschlag des Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Ohlendorf ein Vergleich zustande, in dem Curt Bois der Klägerin sein Bedauern über sein Verhalten ausdrückt und ihr zur Abgeltung ihrer zivilprozessualen Ansprüche den Betrag von 600 Mark zuerkennt.

Karl Kraus und die Volksbühne. Karl Kraus schickt uns, unter dem Geleite zweier Anwälte, eine Berichtigung zu unserem Bericht über seinen Prozess mit der Volksbühne. Sie entspricht trotz der Berufung auf § 11 des Preßgesetzes nicht den Vorschriften des Gesetzes. Aber wir wollen trotzdem unseren Lesern mitteilen, daß Herr Kraus der Ansicht ist, daß die Abfertigung „Der Unüberwindlichen“ auf die Intervention der österreichischen Gesandtschaft erfolgt ist. Die Volksbühne bestreitet das.

Streik am Wilmener Stadttheater. Am Wilmener Stadttheater ist die Künstlerkollektive und das technische Personal wegen Nichtauszahlung der Löhne in den Streik getreten, so daß die Abendvorstellung ausfallen mußte. Der Vertreter der Stadtgemeinde stellte fest, daß die Stadt ihre Vertragsverpflichtungen erfüllt habe und forderte von der Theatervereinigung, daß auch sie ihre Pflichten erfülle.

Die Japan-Ausstellung in der Akademie der Künste wurde heute mittag mit einer Rede des Ministers Grinme eröffnet.

Ebber Adppen liest auf Einladung der Volksbühne Montag, 8 Uhr, im „Saunen Kiosk“ (Möhrstraße 74) aus eigenen Werken.

Raubüberfall auf eine Greifin.

Sämtliche Ersparnisse erbeutet.

Im Hause Bergstraße 66, im Norden Berlins, betreibt die 69 Jahre alte Witwe Henriette Schulze ein kleines Kohlengeschäft. In der vergangenen Nacht wurde die alte Frau das Opfer eines Ueberfalls. Man raubte ihr sämtliche Ersparnisse.

Frau Schulze betreibt ihr Geschäft schon ziemlich lange und verfügt über einen Kundenstamm, der immer wieder kommt. Nach dem Hofe zu liegt ihre Privatwohnung, die aus einer Stube und Küche im hohen Erdgeschoß besteht. Unbekannte Räuber haben die Gelegenheit ausgenutzt und in der Nacht einen Ueberfall gewagt. Auf dem Hof stehen einige Handwagen und Reitern. Eine der Leitern haben die Diebe an das Fenster angelehnt und dann die Scheibe eingedrückt. Sie gingen dabei so vorsichtig zu Werke, daß Frau Sch. zunächst nichts hörte. Im Dunkeln tappten die Eindringlinge umher und suchten nach Geld. Dadurch wurde die Schlafende aber doch geweckt und glaubte sehr, daß Mäuse im Zimmer raschelten. Abnunglos zündete sie die Lampe an, die neben ihrem Bett steht. Jetzt erkannte sie zu ihrem Schrecken, daß ein Mann in der Stube war, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht und in der Hand einen Revolver hatte. Der Räuber drückte ihr die freie Hand auf den Mund, um Hilferufe zu ersticken, und blies die Lampe aus. Mit der Drohung, daß er die Greifin erschließen werde, zwang er sie, anzugeben, wo sie ihr Geld habe. Vor Angst zitternd, gab Frau Sch. an, daß in einem Kommodenkasten eine Kassette mit 700 Mark stehe. Der Räuber nahm das Geld an sich und zog sich zurück mit der wiederholten Drohung, daß er noch einmal kommen und schießen werde, wenn die Frau etwa um Hilfe rufe. Er ging durch die Tür fort, die er von außen abschloß. Als Frau Sch. sich von dem Schreck erholt hatte und zum Fenster hinaus um Hilfe rief, war der Täter schon verschwunden.

Mexiko vom Erdbeben heimgesucht

Vierzehn Erdstöße in zwei Tagen — 20 Personen getötet

Mexiko, 17. Januar.

Seit dem großen Erdbeben, das Mexiko vorgestern heimsuchte, wurden in den am 15. Januar in Südamerika betroffenen Gegenden vierzehn Erdstöße wahrgenommen. Nach Meldungen aus Oaxaca wurden in dem südlich von dieser Stadt gelegenen Miksaflan zwanzig Personen getötet.

Volksbühne: Infolge Erkrankung von Edwin Fischer muß das Konzert, das am Sonntag, dem 18. Januar, in der Volksbühne stattfinden sollte, verlegt werden.

Museumsführungen. Im Rahmen der amüsigen Führungen sprechen Sonntag, 10 Uhr: Prof. Kurth über „Formprobleme der modernen Plastik“ im Neuen Museum (Kupferstraße 10); Dr. Wämel über den „Waldhauer Volksfest“ im Neuen Museum; Dr. Schmidt über „Kunst des Islam“ im Kaiser-Friedrich-Museum; Dr. Böhm über „Kronzeug in Norddeutschland“ im Museum für Völkertunde II (Pring Albrechtstraße).

Zur Eröffnung des Kurtfischdamm-Theaters gelangt in der Regie Max Reinhardts „Das schwache Geschlecht“ Romdile von Bouvard Bourdet, zur deutschen Aufführung.

Willkür bei Aschinger.

Arbeits- und Landesarbeitsgericht billigen sie.

Ein Kellner, der fünf Jahre bei Aschinger beschäftigt war, wurde krank und arbeitsunfähig geschrieben. Nach drei Wochen konnte er zwar die Arbeit wieder aufnehmen, aber seine Gesundheit war nicht völlig hergestellt. Die Landesversicherungsanstalt bewilligte ihm eine Kur in Bad Kolberg. Cima drei Wochen nach der Arbeitsaufnahme erhielt der Kellner von der Landesversicherungsanstalt die Aufforderung zum Eintritt der Kur. Er teilte das der Firma Aschinger schriftlich mit und legte auch den Ausweis über die Richtigkeit seiner Angabe bei. Die Firma antwortete, sie erteile keinen Urlaub für die Kur und wenn er ohne Urlaub abreisen sollte, würde er gekündigt.

Was sollte der Kellner nun tun? Hätte er die Reise nicht an dem von der Landesversicherungsanstalt bestimmten Tage angetreten, dann wäre vielleicht aus der Kur überhaupt nichts geworden oder sie hätte auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden müssen, bis es der Firma Aschinger beliebt hätte, dem Kranken Urlaub zu erteilen. Selbst in diesem Falle wäre der Erfolg der Kur in Frage gestellt worden, denn nach dem Gutachten des Vertrauensarztes der Landesversicherungsanstalt hing der Erfolg der Kur davon ab, daß sie alsbald angetreten werde.

Mit Recht glaubte der Kellner, die Wiederherstellung seiner Gesundheit und Arbeitskraft nicht von der Laune und Herrschsücht eines Direktors abhängig machen zu sollen. Er reiste also ohne Urlaub nach Kolberg, erhielt prompt die Kündigung und war nach seiner Rückkehr aus dem Bade entlassen.

Die Klage des Kellners, der seine Entlassung als unbillige Härte empfand, wurde vom Arbeitsgericht abgewiesen. Auch vom Landesarbeitsgericht, das der Kläger angerufen hatte, wurde das Urteil bestätigt. Es wurde also wahr unterstellt, daß der Kläger die ihm von der Landesversicherungsanstalt bewilligte Kur gebrauchen mußte. Aber wenn ihm die beklagte Firma mitteilte, er werde gekündigt, falls er ohne Urlaub abreise, so hätte er sich nicht darüber hinwegsetzen dürfen. Er hätte ja bei der Firma vorstellig werden können, um sie zur Zurücknahme ihrer Anordnung zu bewegen. Da er trotz Androhung der Kündigung abreiste, sei die Kündigung gerechtfertigt.

Dies Urteil steht mit dem nichtjuristischen Rechtsempfinden in Widerspruch. Wenn je eine Entlassung als unbillige Härte angesehen werden muß, dann in diesem Falle. Der Zweck der Sozialversicherung, die Befunderhaltung der Versicherten, müßte auch von den Arbeitsgerichten höher eingeschätzt werden als der Befehl eines leitenden Angestellten einer Aktiengesellschaft, die zur Auswahl während der Kur des Kellners ohne weiteres Ersatz finden sollte.

Wenn man nicht einmal von einer auf die Knadschaft der Arbeitnehmerschaft angewiesenen Firma wie Aschinger soviel soziales Verständnis und rein menschliche Rücksichtnahme auf einen jahrelang beschäftigten Arbeiter erwarten kann, dann müßte man doch von der sozialen Gerichtsbarkeit erwarten dürfen, daß sie einer besseren sittlich sozialen Auffassung zur Anerkennung verhilft. Offensichtlich Unrecht kann nicht als Recht erklärt werden.

Schulung von Funktionären.

Im Bezirk Berlin, Brandenburg und Grenzmark des A.D.B. wurden gegenwärtig in 34 Kursen die jetzt besonders aktuellen wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen gewerkschaftlichen Probleme behandelt. Die Kurse werden seit 11. Januar bis 15. Februar je zweimal an 17 verschiedenen Orten abgehalten. Referenten sind bekannte Fachleute wie Dr. Köling von der Wirtschaftsschule in Berlin, Dr. Seelbach von der Bundeschule des A.D.B. in Bernau, die bekannten Rechtsanwälte Dr. Neumann und Fränkel, sowie der Senatspräsident Dersch.

Die Teilnehmer sind von den Ortsausschüssen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ausgewählt und delegiert. Diese großzügige Schulungsarbeit erfährt insgesamt etwa 700 gewerkschaftliche Funktionäre, insbesondere Betriebsräte, Arbeitsrichter, Beisitzer in den Körperschaften der Sozialversicherung, Jugendleiter und andere Vertrauensleute. Die Kurse werden in engster Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung in Berlin durchgeführt.

Umgestaltung der Gewerkschaftspresse.

Zu den Gewerkschaftsblättern, von denen wir berichteten, daß sie mit Beginn des neuen Jahres ihr Gewand verjüngten, ist auch das Organ des Einheitsverbandes der Eisenbahner, „Der Deutsche Eisenbahner“, zu nennen und das Organ des

Deutschen Hüttenarbeiterverbandes, „Der Deutsche Hüttenarbeiter“. Beide Gewerkschaftsblätter sind ebenfalls von der Fraktur zur Antiquaschrift übergegangen und haben sich einen neuen Kopf gegeben, Veränderungen, die ihrem Aussehen zum Vorteil gereichen.

Das Organ des Zentralverbandes der Angestellten, „Der freie Angestellte“, das bisher schon in Antiquaschrift erschien, hat sich einen neuen Kopf gegeben und seinen Raum in drei Spalten aufgeteilt, anstatt in zwei Spalten.

Das wöchentlich dreimal erscheinende Blatt des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, die „A.D.B.Z.“, „Allgemeine Deutsche Beamten-Zeitung“, hat sein Zeitungsformat auf Tageszeitungsformat vergrößert, womit es sich auch einen neuen Kopf geben mußte. Die „A.D.B.Z.“ hat jedoch die Frakturschrift beibehalten.

Es ist erfreulich, daß mit dem Erstarken der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten auch die Presse ihrer Verbände darauf bedacht ist, ihre unausgelebten Bemühungen um einen guten Inhalt auch auf ihre technische Ausgestaltung auszudehnen. Je gefälliger das äußere Bild unserer Presse, um so lieber greifen auch die Mitglieder nach ihrer Verbandszeitung.

Gruben werden stillgelegt.

Mehrarbeitszeitabkommen wird beibehalten.

Die Stilllegung der Kohlengrube Benzberg wurde von der Regierung von Oberbayern genehmigt, so daß die Kündigung der Belegschaft am 17. Januar in Kraft tritt. Etwa 1200 Arbeiter werden dadurch brotlos.

An der Sieg sollen verschiedene Gruben stillgelegt werden. Die Stilllegungsvorhandlungen, die dieser Tage in Wissen geführt wurden, hatten folgendes Ergebnis: Die Grubenvereinigung Wissen wird am 17. und die Grube Silberwiese am 31. Januar vorübergehend stillgelegt. Vollständig stillgelegt werden am 1. Februar die Eisensteingrube St. Andreas und die Grube Friedrich bei Niederhövels.

Es wird verbindlich erklärt.

Der mitteldeutsche Metallschiedspruch.

Leipzig, 17. Januar.

Der Schlichter für die Bezirke Sachsen und Mitteldeutschland, Ministerialrat Dr. Hauschild in Leipzig, hat den im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie in Halle gefällten Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Die Aussperrung in Lancashire.

Der Terror der Unternehmer.

Manchester, 17. Januar.

Die intensiven Bemühungen zur Verhütung einer Aussperrung der Weberarbeiter des Bezirkes Lancashire sind an der unangenehmigen Haltung der Unternehmer gescheitert, so daß heute, Sonnabend, um 12 Uhr mittags, die Aussperrung von 250 000 Arbeitern begonnen hat.

Die Webergewerkschaft hatte um eine Hinausschiebung der Aussperrung um 14 Tage erucht, um inzwischen die einzelnen Gewerkschaften darüber zu befragen, wie sie sich zur prinzipiellen Annahme des Achtstundensystems stellen. Aber auch dieses Ersuchen wurde von den Unternehmern scharf abgelehnt. Zunächst werden nur rund 1000 Spinnereien geschlossen.

Das Unternehmertum fordert bekanntlich von den Webern, acht Wehstühle anstatt vier zu bedienen. Dadurch wird die eine Hälfte der Weber arbeitslos, die andere Hälfte um so stärker ausgebeutet. Die Aktion der Unternehmer richtet sich nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Arbeiterregierung.

Eine zeitgemäße Warnung.

Wer für die R.G.D. wirbt, ist gegen die Gewerkschaft.

Eine Warnung vor der Mitgliedschaft bei der R.G.D. ist vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes erlassen worden. Der Vorstand schreibt:

In der gegenwärtigen Zeit der gewaltigen Krise, der ungeheuren Arbeitslosigkeit und der Schwierigkeit, unter solchen Umständen den Angriff der Unternehmer auf die Löhne zurückzuweisen, muß der erneute Versuch, die gewerkschaftliche Einheit und Disziplin zu er-

schüttern, als ein besonders triviales Verbrechen an der Arbeiterschaft gekennzeichnet werden. Der Verbandsvorstand vertraut darauf, daß dieses verwerfliche Treiben an der gewerkschaftlichen Einheit und Disziplin unserer Verbandsmitglieder scheitern wird. Es erscheint ihm aber nicht überflüssig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Betätigung für die R.G.D. zu denjenigen Handlungen gehört, die nach den erwähnten Verbandstagsbeschlüssen (von Hamburg, Kassel und Frankfurt a. M.) mit der Zugehörigkeit zum Verband nicht mehr vereinbar ist.

Tariffreue der Unternehmer.

Um die Bauarbeiterlöhne im Saargebiet.

Saarbrücken, 17. Januar. (Eigenbericht.)

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und die verwandten Betriebe im Saargebiet hat den Lohnstarif mit sofortiger Wirkung gekündigt. Er fordert eine zwölfpromzentige Lohnherabsetzung, die zur Behebung des daniederliegenden Baumarcktes unbedingt erforderlich sei.

Die Arbeitnehmer lehnen jede Lohnkürzung vor dem 31. März, dem zunächst zulässigen Termin für die Tarifkündigung, ab.

Politische Hintergründe?

Wie die Anzeige im Brandenburger Prozeß zustande kam.

Der Brandenburger Beamtenprozeß spielte heute im Potsdamer Landgericht. Nach den ersten beiden dramatischen und tragikomischen Sitzungstagen mit ihrem Sammelsurium zusammengetragenen Klatsches, widmete sich die heutige Verhandlung in voller Ruhe ab. Die Beamtenszeugen konnten über den Angeklagten nur Gutes aussagen. Sie schilderten ihn als jachlichen Beamten und gefälligen Menschen. Der Vorsitzende des Beamtenausschusses des Provinziallandtages erklärte, daß, nachdem die Eröffnung des Verfahrens gegen Schwarz bekannt geworden war, die Beamten zu ihm gekommen seien und gesagt hätten, niemand traue ihm die Beschuldigungen zu.

Rechtsanwalt Frey erklärte, die bürgerliche Fraktion der Brandenburger Stadtverordnetenversammlung, die „Vereinigte Bürgerliste“, habe bereits am 25. September bei der Staatsanwaltschaft in der Sache der Frau Florian Strosanzzeige gegen Schwarz erstattet, während Frau Florian selbst sich erst am 27. Oktober dazu entschlossen hat, also fast zwei Wochen später. Die vereinigte Bürgerliste habe sich in ihrer Anzeige u. a. auf eine Person berufen, deren Namen sie nicht nennen wollte, um ihr keine Schwierigkeiten zu machen. Gleichzeitig mit der Anzeige seien der Staatsanwaltschaft auch drei anonyme Briefe überreicht worden. Rechtsanwalt Frey erblüht in diesen Tatsachen den Beweis dafür, daß das Ganze nichts anderes als eine Episode im politischen Kampf gegen Schwarz darstelle. Der Zwischenfall bildet gewissermaßen den Auftakt zu den Auseinandersetzungen über die politischen Hintergründe dieses sonderbaren Prozesses, die am Montag erfolgen sollen. Rechtsanwalt Dr. Frey hofft auch die Drahtzieher der politischen Machenschaften festzulegen zu können.

Am Montag dürfte auch die Beweisaufnahme geschlossen werden. Oberstaatsanwalt Lehmann wird seine Berufung zurückziehen. Er wird also die Anklage wegen verführerischer Reden fallen lassen und nur die wegen tätlicher Beleidigung aufrechterhalten. Im Anschluß an das Plädoyer des Staatsanwalts werden der Reklamtäger und der Verteidiger plädieren.

Die Kölner Banfräuber gefaßt.

Köln, 17. Januar. (Eigenbericht.)

Die drei Banditen, die vor etwa 14 Tagen in Köln-Lindenthal die Depostenkasse der Deutschen Bank ausgeraubt haben, konnten nunmehr sämtlich verhaftet werden. Der Führer der Räuber hielt sich mit einem seiner Komplizen in Amsterdam auf, während der dritte in Dortmund gefaßt wurde. Der Führer des Räuberautos wurde bekanntlich schon am Tage der Tat in Köln festgenommen.

Weiter für Berlin: Kühler und noch unbeständig, mit einzelnen Schauern, böige Nordwestwinde. — Für Deutschland: Ueberall unbeständig mit Abkühlung, namentlich im Nordosten noch sehr windig.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Deppe, Berlin; Anzeigen: H. Glode, Berlin. Verlag: Hermann Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Vogt, Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hieran 1 Blatt.

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die **Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich** im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet **Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67** und 300 Verwaltungsstellen im Reich

Sonnab., 17. 1. Staats-Oper Unter d. Linden 138. A.-V. 19 1/2 Uhr Die Macht des Söldners Ende n. 22 1/2 Uhr

Sonnab., 17. 1. Städt. Oper Bismarckstr. Turnus I 19 1/2 Uhr Don Giovanni Ende 22 1/2 Uhr

Staats-Oper am Platz der Republik. 111. R.-S. 19 1/2 Uhr Louise Gefährt. Karlsruherstr. Ende 23 Uhr

Staat. Schiller-Theater, Charlthg 20 Uhr 100 000 Taler Ende nach 22 1/2 Uhr

PLAZA Tgl. 5 u. 8 1/2 Sonnt. 2, 5, u. 8 Alex. E. 4 2000

1. Vorstellung 60 Pf. bis 1 M. II. und III. Vorstellung 1 bis 2 M. 18 Alfred Johnson - Girls Willy Balaban

Volksbühne Theater am Mühlentplatz. 8 Uhr Hans Albers in Liliom von Franz Molnar Regie: Karl Heinz Martin

Staatl. Schiller-Th. 6 Uhr 100 000 Taler

essing - Theater Täglich 8 1/2 Uhr Mamsell Nitouche Operette von Heive Erika v. Thielmann, Max Adalbert

Piscator-Bühne (Wallner - Theater) Täglich 8 1/2 Uhr Tai Yang erwacht von Friedrich Wolf Regie: E. Piscator

Deutsches Theater 8 Uhr Elisabeth von England von Ferd. Bruckner Regie: Felix Hilpert

Kammerspiele 8 1/2 Uhr Heute um 25. Male: Jules Juliette Julien von Tristan Bernard Regie: Hans Döpp

Die Komödie 8 1/2 Uhr Die Fee von Franz Molnar Regie: Sieha Koch

Th. a. Wallendorplatz Pallas 051 Tgl. 8 1/2

Voruntersuchung von Abing a. Rege Sonnt. nachm 4 halbe Kasenpr

Winter Garten 8 1/2 Uhr. Lebt. 2012. Rauchen erlaubt. Codonas • Leitzel Barracetas • 5 Songs Breker's Bärenschau usw

Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

THEATER IM ADMIRALSPALAST Tgl. 8 1/2 Tel.: Merkur 9001, 9277

Auf den Fleck Sensationsstück aus Chikagos Unterwelt von EDGAR WALLACE

Preis-Abbau Preise der Plätze 0,75 bis 6.- M

Besonders wirken sich die KLEINEN ANZEIGEN in der Sonntags-Beilage in der Sonntags-Beilage billiger

Barnowsky - Bühnen Theater in der Stresemannstr. 9 1/2 Uhr Amphitryon 38 Komödie von Jean Giraudoux Inszenierung: Vicior Barnowsky

Komödienhaus 8 1/2 Uhr Cocktail von Volkmüller u. Benatzky

Berliner Theat. 8 1/2 Uhr Gastspiel d. Th. a. Schiffbauerdamm Die Regimentsstochter von Donizetti

Metropol-Theater Täglich 8 1/2 Uhr Schön ist die Welt Operette von Lehár Richard Teuber, Gitta Alpar, Schützendorf

Neues Theater am Zoo An Bahnh. Zoo, Stpl. 6554 Täglich 8 1/2 Uhr Der fr. Lacherfolg! Guido Thielscher Das öffentliche Aergernis Preise 1 bis 8 M.

Deutsches Künstler-Theat. Barbarossa 3037 8 1/2 Uhr Zum goldenen Anker mit Käthe Horn Nur noch wenige Vorstellungen Sonnab. und Stg. 4 Uhr: Emily die Detektive

Renaissance-Theater Steinplatz 6789 8 1/2 Uhr muß die Kuh milchlich geben? mit Albert Bassermann

EINMALIGES GASTSPIEL VON Donnerstag, den 22. Januar 1931 Eintritt M. 1.-

CLAIRE WALDOFF ODER KÖNIGIN DES BERLINER HUMORS, IM CAFÉ SCHÖNEBERG HAUPTSTRASSE 23-24

Theater d. Westens Täglich 8 1/2 Sonntag 2 1/2 u. 4 1/2 Sensationeller Operettenerfolg! Viktoria und ihr Husar Kleines Ineat. Täglich 8 1/2 Uhr. Der seelenforscher Komödie von Fritz Mack Fraute Flamme, Kaufmann, Farenburg

Alle-Sänger Kottbusser Str. 6 P. 8. Oberb. 6070 Tgl. 8 1/2 Uhr Sonntag 3 1/2 Uhr Das macht uns kleiner nach dem East side Claire Waldoff. Rabm. ermäßigte Preise!

Theater am Schiffbauerdamm Norden 5613 u. 0281 Täglich 8 1/2 Uhr Die Quadratur des Kreises Lustspiel v. Katalow Regie: v. Mendelsohn Preise von 1-12 M.

Lustspielhaus Kurt Götz Täglich 8 1/2 Uhr Vom Lieben und Lachen

SCALA Tgl. 8 u. 8 1/2 Uhr - 85 Barb. 9258 Nachm. 50 Pf. bis 3 M. abends 1-8 M

Bestell u. Gould, Lima-Trio Schöneberg Klavier-Herren usw.

Rose - Theater Gr. Frankfurter Str. 132 Tel. Alex. 3422 u. 3494 7 Uhr und 10 15 Uhr Die Dollarprinzessin

Komische Oper 8 1/2 Uhr Peppina Operette von Robert Stolz

Die Dollarprinzessin

Trabrennen Ruhleben Sonntag, den 18. Januar mittags 12 Uhr

Im Zuchthaus von Celle

Ein Rundgang — Von Leo Rosenthal

Celle. In einer Seitengasse in der Nähe des Bahnhofs ein langgestrecktes Gebäude. Drei Toreingänge. Ueber dem Hauptportal ein Glockenturm. Nichts weist auf ein Gefängnis hin. Ueber dem Eingang im lateinischer Sprache: Zur Bestrafung der Übeltäter, zur Bewachung der Wütenden und Irrsinnigen aus öffentlichen Mitteln erleichtertes Haus. Darunter ein Mastenkreuz, ein schmerzhaft verzerrter Männerkopf, eine Klingel.

Der uniformierte Gefängnisbeamte öffnet die Tür, dann die Pforte zum Vorhof. Auch hier deutet nichts auf ein Gefängnis. Die großen vergitterten Fenster könnten auch einem anderen Zweck dienen. Ueber der Tür des Mittelportals ein Wappen mit französischer Inschrift: Verflucht, wer schlecht darüber denkt — Gott und mein Recht. Die Tür rechts führt zu Verwaltungsräumen, auch zu denjenigen des Direktors. An der linken Wand ein Tisch, darauf ein von Gefangenen gebastelter großer Dampfer, einige Holzschiffe, einige Bilder, eines mit Blut gemalt — damals waren Farben noch nicht gestattet. An der Wand der Brüderische Spruch:

„Die Arbeit, Mensch, nur kann dein Dasein krönen —
Und mit der schwersten Schidung dich veröhnen.
Auf Arbeit, Friede, Freiheit steht die Lore
Der neuen Zeit, die sich erfüllen soll.
Taus bleiben alle Worte unserm Oben,
In denen dieser Sinn nicht mit erscholl.“

Im Keller sieht man noch heute den Prügelbock und die schweren Ketten und Fesseln, die in diesem Zuchthaus

„verschleht“ sie an seine Mitgefangenen und hat guten Absatz. Jetzt darf er Papier und Farben haben. Er denkt nunmehr gar nicht daran, phornographische Sachen zu machen; er malt hübsche Bilder, Landschaften und Blumen.

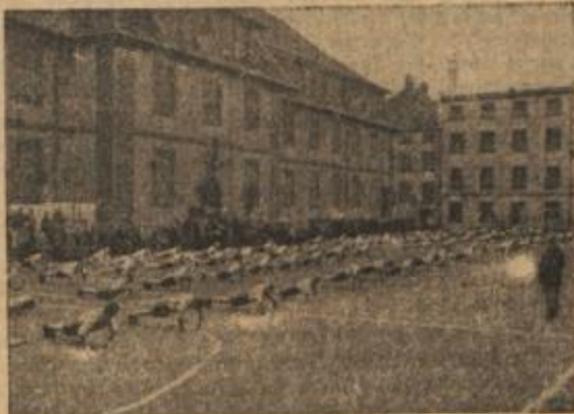
Alte Bekannte: Mörder und Lebenslängliche

Ein Raubmörder, zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, dessen Tat seinerzeit viel Aufsehen erregt hat, spürt einen unüberwindlichen Drang in sich, finster-dionysische Zeichnungen herzustellen. Da er keine Farben besitzt, malt er rot mit seinem eigenen Blut. Auch er hat jetzt Farben. Die Erzeugnisse seiner eigenartigen Phantasie darf er bei sich behalten, bis sie fertig sind. Dann muß er sie der Verwaltung abgeben, die sie für ihn aufbewahrt. Hat er einmal die zweite Stufe erreicht, so erhält er sie zurück. Er ist ein gefährlicher Ausbrecher. Bis jetzt durfte er nicht mehr als eine Stunde draußen verbringen. Der Direktor hat ihm gestattet, sich noch eine Stunde mit Umgraben der Erde zu beschäftigen. Er liebt Tieren und kann frische Luft wohl brauchen; er macht den Eindruck eines Lungenkranken.

Stark gealtert ist ein anderer alter Bekannter. Immer noch so klein und zierlich wie in der Gerichtsverhandlung, noch bescheidener als früher, arbeitet er in der Druckerlei und ist zufrieden. Er steht stark unter religiösem Einfluß und hohlet im Augenblick nicht mit seinem Schicksal. Wer sich seiner vom Prozeß her erinnert, auf den macht er jetzt einen noch traurigeren Eindruck. Ein dritter läßt trotz der vielen Jahre Zuchthaus noch immer nicht in sein Inneres blicken. Er scheint verschlossen und ohne Reue. Beteuert nach wie vor seine Unschuld und betreibt ein Wiederaufnahmeverfahren. Damit sein nicht ganz kräftiger Organismus nicht zu Schaden kommt, hat er die Erlaubnis, auf dem Gefängnishofe körperlich zu arbeiten. Er hilft mit an der Schaffung des Sportplatzes. Es tut ihm auch gut, denn viel körperliche Arbeit hat er in seinem Leben nicht geleistet.

Wenn man die Reineidigen sieht, frische Bauernburichen, die in Frauenjahren falsches Zeugnis abgelegt haben, so bedauert man, daß sie ins Zuchthaus mußten. Einen traurigen Eindruck machen die Sittlichkeitsverbrecher, darunter auch ein 73jähriger Greis, ein anderer über 60 Jahre. Die Widerwärtigkeiten des Lebens liest man in den Gesichtern der vielfach Vorbestraften, nicht selten trostlose Gestalten. Der alte Strafvollzug, das Zuchthaus, war nicht imstande, mit ihnen etwas anzufangen. Ein noch junger Bursche, etwa im Alter von 27 Jahren, der schon ganze 7 Jahre im Zuchthaus sitzt, leuchtet über das ganze Gesicht, als er gefragt wird, ob es in den letzten Monaten besser geworden wäre. „Ob“, sagt er, „natürlich, man fühlt sich viel freier; der Druck ist genommen.“ Und damit hat er das Richtige getroffen.

„Der Druck ist genommen.“ Das besagt: die Gefangenen fühlen sich endlich als Menschen, sie sind nicht mehr der Willkür der Beamten ausgeliefert, sie haben einen Anspruch darauf, gerecht behandelt zu werden, sie wissen, daß die Verwaltung nicht dazu da ist, sie zu schikanieren, ihnen bloß Übel zuzufügen. Die Gefangenen brauchen nicht mehr bei Besuch der Obrigkeiten mit dem Gesicht zur Wand stehen, es herrscht nicht mehr militärischer Ton,



kein Strammstehen mehr mit den Händen an der Hosennaht, und kein Schweigegebot, keine Gitter zwischen Mann und Frau bei Besuchen, kein Zuschauen des Lebens nach Wohl der Beamten, keine Sitzkassen mehr in der Kirche, kein Dunkelarrest, keine Fesselung als Strafe usw., usw. Das Selbstbewußtsein des Gefangenen wird nicht mehr systematisch erniedrigt in des Wortes schlimmstem Sinne.

Das Neue: Gemeinschaftsräume, Sport, Musik

Der moderne Strafvollzug ist hier nun Wirklichkeit geworden. Die Reform hat an allen Ecken und Enden angelegt. In den Anstaltsarbeitsbetrieben hat sich natürlich wenig geändert. Nur dort, wo es um die Schöpfung geht, der Schmiede, der Buchbinderlei, Buchdruckerlei, Tischlerei und in den Unternehmerbetrieben, wie Stuhlfabrik, Mattenfabrik, während des Sommers durchgehende Arbeitszeit eingeführt ist. Im Sommer ist um 4 Uhr Arbeitsruhe, im Winter gibt es eine Mittagspause, dann erst beginnen die Vorführungen bei den Inspektoren, dann erst findet die Schule statt, die Ausgabe der Bücher aus der Bibliothek, erst dann wird geturnt und haben Hauskapelle wie Gesangschor ihre Uebungen usw. Im Wohngebäude, im sogenannten Zellenhaus und in den Kojengängen ist und bleibt, in denen sich nur die Schlafstätten befinden — ein Teil der Gefangenen arbeitet in den Zellen selbst —, herrscht reges Leben.

Im großen Hof ist von den Gefangenen eine Sportanlage

hergestellt. Bis jetzt wurde weder geturnt noch Sport getrieben. Zur die dritte Stufe ist ein neuer Spazier- und Spielhof ohne Aufsicht geschaffen worden. Sportfeste geben den Sportlern und Turnern die Möglichkeit, im gegenseitigen Wettstreit die Erfolge ihres Trainings zu zeigen. Feste und Verfassungsfeier, Einweihung des Sportplatzes und dergleichen mehr bieten Gelegenheit für gemeinsame musikalische Darbietungen. Aus den Reihen der Bevölkerung hat sich ein Hilfslehrer für die Bodensche Gymnastik und ein Studienrat als Sportlehrer zur Verfügung gestellt. Der Zuchthausfriedhof soll in einen Park umgewandelt werden. Ein Teil des Anstaltsgartens steht jetzt auch der dritten Stufe zur Verfügung. Neu entstanden sind die Turnvereine „Hoffnung“ und „Heimat“, die Hauskapelle, die fast ausschließlich aus Lebenslänglichen besteht, die „Sing- und Spielgemeinschaft Lüneburger Heide“, das Rundharmonikaorchester.

Die Räume, zwei Stockwerke mit je fünf Zimmern, in denen früher die besonders schwer zu Behandelnden untergebracht waren, sind jetzt zu Gemeinschaftszimmern für den Aufenthalt in der freien Zeit umgewandelt, je fünf für die erste und zweite Stufe. Hübsch angestrichen, mit ansprechenden Beleuchtungskörpern und gefälligen Mobiliar versehen, das in der Anstaltsküche hergestellt wurde, atmen sie eine gewisse Behaglichkeit. Hier ist die zweite Stufe jeden zweiten Abend und die dritte Stufe allabendlich ohne Aufsicht, ohne Verschluß, mit Türen ohne Spion bei Unterricht in Arbeitsgemeinschaften, bei Lektüre, Radio, Musik, Schach-



Spiel, Lichtbildervorträgen usw. versammelt. Auch der Friseur hat hier seinen Platz gefunden.

Einwirkungen auf die Psyche

Die früher sogenannten schwer Erziehbaren, gemessen nach dem Kreuz der Anstalt, sind jetzt in üblicher Weise untergebracht und machen, unter die übrigen Gefangenen verteilt, kaum Schwierigkeiten. Sie werden nach Möglichkeit individuell behandelt. Man bringt ihnen größeres Verständnis entgegen. Die Reibungsflächen haben sich nicht vermehrt. Reizgelegenheiten gibt es kaum noch, die Psychopathen fügen sich der allgemeinen Anstaltsordnung. Symptomatisch ist, daß, während es früher in das Ministerium Beschwerden hagelte, diese jetzt nur spärlich einkommen. Natürlich gibt es auch heute noch Gefangene, die Schwierigkeiten machen und Disziplinstrafen herausbeschwören.

Im obersten Stockwerk ist ein unbemittelter Arbeitsaal in einen Vortragsraum verwandelt worden, der durch Schiebetüren, die fast die ganze Breite des Raumes durchschneiden, vom neuen Schulraum getrennt ist. Beide Räume bieten verbunden einen hervorragenden Turnsaal für die Wintermonate, auch die Bibliothek, von einem Gefangenen verwaltet, erhält einen größeren Raum: die jetzige Schule; das frühere Bibliothekzimmer wird der Hauskapelle als Uebungsraum zur Verfügung gestellt.

Erst der Besuch in einzelnen Zellen, die Unterhaltung mit einzelnen Gefangenen, gibt eine richtige Vorstellung von der großen inneren Arbeit an den Gefangenen, die eben erst begonnen hat. Sie sind in Gruppen eingeteilt, deren jede einem bestimmten Inspektor als Pfleger unterstellt ist. Dieser hat sich um das Wohl und Befehl seines Schutzbesohlenen ganz besonders zu kümmern, seine persönlichen Verhältnisse kennen zu lernen, ihn in jeder Beziehung zu betreuen und dafür zu sorgen, daß das Gefängnis nicht an seinen körperlichen und seelischen Kräften zehrt, sondern wenn irgend möglich Ausbaurbeit an ihm leistet. Auf diese Weise soll der unheilvolle Mangel an Gefangenenfürsorgern wenigstens einigermaßen wettgemacht werden. Die unbedingte Notwendigkeit, Fürsorgern anzustellen, wird dadurch nicht aufgehoben. Was in Sachsen und Thüringen möglich ist, sollte in Preußen nicht unmöglich sein.

Die Umwandlung des früheren Zuchthaus zur modernen Strafanstalt im besten Sinne des Wortes steht erst am Anfang. Dieser Anfang ist vielversprechend. Das Bestehen des Wertes hängt aber von der harmonischen Zusammenarbeit familiärer Interessierten ab. Sowohl die oberen als die unteren Anstaltsbeamten müssen den Wunsch haben, diese Umgestaltung Wirklichkeit werden zu lassen. Und weshalb sollten sie nicht? Gewiß stellt der moderne Strafvollzug höhere Anforderungen an den Beamten. Aber dieser hat die große Bemühtung, seine Arbeit fruchtbar zu sehen. Strafvollzugsreform, eine Notwendigkeit im Interesse der Volksgemeinschaft, kann nicht mit schönen Phrasen gemacht werden. Sie ist auch nicht mit Gefühlsduselei und Sentimentalität identisch; sie setzt voraus unbeeuglichen Willen, gepaart mit Sachkenntnis und Menschenliebe. Daß aber diese Eigenschaften der Beamten sich an den Gefangenen auswirken können, ist das Verdienst des modernen Strafvollzugs und seiner Schöpfer.



haufe gebräuchlich gewesen. Auch ein Eisen, das an der Wand befestigt, mit einem Ring den Hals des Delinquenten und mit zwei weiteren eisernen Ringen, in gleicher Höhe wie der erste, seine Handgelenke umspannen konnte. Ein Symbol der Fesselung des Geistes und des Willens, wie sie noch ganz vor kurzem in den Zuchthäusern geübt wurde. Es ist noch nicht lange her, daß in diese Anstalt neuer Geist eingeblasen, die Gefangenen sich innerlich freier fühlten. Am nächsten Jahre „feiert“ das Zuchthaus Celle sein zweihundertjähriges Bestehen. 200 Jahre der Entwicklung vom Verbrecher als Geisteskranken und Geisteskranken als Verbrecher, dessen böser Dämon auf dem Prügelbock ausgetrieben und dessen Wille durch Eisen gezähmt werden sollte — bis zur neuen Verordnung über den Vollzug der Freiheitsstrafe in Stufen, der ein Appell an all das Gute bedeuten soll, das im Menschen, wenn auch verschüttet, doch stets in irgendeinem Grade vorhanden ist. „Und ist auch keiner vollkommen gut, so ist ganz ohne Gutes doch keiner“, liest man an der Zimmerwand des neuen Direktors Kleist.

Schwieriges Menschenmaterial

Kein leicht kneifbares Menschenmaterial — das im Zuchthaus von Celle. Von den 450 Gefangenen — 215 rückfällige Diebe und Hehler, nur 20 hier wegen Betruges und Urkundenfälschung, 13 wegen vorfälliger Brandstiftung, 17 wegen Meineides, 26 wegen Blutschande, 24 wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, weitere 24 wegen Rotzucht, 37 wegen Mordes, 27 wegen Totschlags, 43 wegen Raubes. 35 von den 450 Gefangenen Lebenslängliche, 42 haben mehr als 10 Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Verjährt man schätzungsweise die Gefangenen gemäß der neuen Verordnung über den Vollzug der Freiheitsstrafen in Stufen in Kategorien einzuordnen, so erhält man folgende Zahlen: 20 Proz. der Gesamtzahl sind unvorbestraft, sie gehören in das sogenannte Eingangshaus A; 170 erheblich Vorbestrafte müßten ins Eingangshaus B. Für das Haus der Geförderten — die zweite Stufe — kämen nur 38 in Betracht; als „unverbesserlich“ würden etwa 60 zu bezeichnen sein, natürlich nur bedingt — denn was heißt „unverbesserlich“? Sie müßten in das Haus für Schwerverzwickbare. Etwa 15 dürften als geistig abnorm gelten und schließlich nur 8 wären nach den neuesten Bestimmungen für das Ausgangshaus reif — mit allen seinen Vergünstigungen, wie Urlaub, sonntäglicher Spaziergang usw. Im Augenblick befinden sich 115 in der zweiten Stufe und 27 in der dritten.

Das Zuchthaus, wie es bis jetzt war, bot den Beamten nur geringe Möglichkeit, den Gefangenen näherzukommen, auf eines jeden Individualität einzugehen. Trotz der Verschiedenartigkeit der Handlungen, wegen derer sie ins Zuchthaus gekommen sind, wurden sie mehr oder weniger über einen Kamm geschoren. Fähigkeit, die in diesem oder jenem schummerten, verkümmerten, anstatt daß sie zur Entwicklung gebracht worden wären. Leidenschaften und Triebe, die unvermeidlich noch Betätigung drängten, gerieten auf Irrwege, weil keine Abfuhr, oder Auslöschungsmöglichkeit vorhanden. Ein Gefangener besitzt z. B. Zeichentalent. Er verschafft sich auf illegalem Wege Papier und irgendwelches Zeichenmaterial und zeichnet und malt unentgelt phornographische Sachen,

New York ist isoliert

bei der Boxweltmeisterschaft

Ueber die Verhältnisse in den verschiedenen amerikanischen Boxsportbehörden macht anlässlich des Streites um die Weltmeisterschaft Schmeling ein Kenner des amerikanischen Sports folgende Ausführungen.

Die New-Yorker Kommission ist wieder einmal mit ihrer Maßnahme nicht durchgekommen; der notorische Foulter Sharkey ist ausgeschlossen, und der nächste Weltmeisterschaftskampf findet im Juni zwischen Young Strickling und Max Schmeling statt. Die Unternehmern haben den Kampf sicher nicht abgeschlossen, ohne vorher mit der National Boxing Association Fühlung genommen zu haben, die sich auch ohne Frage mit dieser Regelung einverstanden erklären wird.

Der Streit zwischen der New-Yorker Kommission und der National Boxing Association ist nicht neuen Datums. Er trat besonders stark in Erscheinung als 1927 der jetzt noch amtierende Präsident Donoghue gewählt wurde. In den Bestimmungen des nationalen Verbandes wird ausdrücklich bemerkt, daß dieser die Rechte der lokalen Behörden in seiner Weise beschränkt, sondern nur in nationalen und internationalen Fragen entscheiden sollte.

Die ersten Differenzen zwischen den beiden Ausschüssen ergaben sich vor etwa drei Jahren, als der Halbschwergewichtler DeLoach zurücktrat und die New-Yorker einfach den alten Mike McTigue an seine Stelle setzten. Die National Boxing Association ließ dagegen Ausscheidungskämpfe austragen, die als Endkämpfer Tommy Longbran ergaben. Auch bei der Befragung der Fliegengewichts-Weltmeisterschaft nach dem Rücktritt Fidel La Barba tehrte sich

der nationale Verband nicht an die Beschlüsse der „Beissen von New York“ und verfuhr in der gleichen Weise, ebenso später bei der Federgewichts-Weltmeisterschaft. Der letzte Schlag, den die nationale Vereinigung gegen New York führte, war die Streichung der von den letzteren vor einigen Jahren geschaffenen Zwischenglassen Junior-Deicht- und Junior-Wellergewicht, in denen es jetzt keine anerkannten Weltmeister mehr gibt.

Die National Boxing Association geht in internationalen Angelegenheiten mit der Internationalen Box-Union zusammen. Sie haben einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen, nach dem Befragungen von Boxern von allen in diesen beiden Verbänden zusammengefaßten Ländern anerkannt werden. Auch England hat sich in letzter Zeit mit den Maßnahmen der National Boxing Association einverstanden erklärt. Da diese Verbände die ganze boxsportliche Welt präsentieren, stehen die New-Yorker allein da. Die National Boxing Association hat unter ihren 33 Kommissionen viele starke Stützen, besonders Illinois, Ohio, Pennsylvania und Kanada, und andere haben sich oft und deutlich gegen New York gewandt, dessen Vorgehen allmählich unhaltbar wird. Das Eintreten für Sharkey hat sich schlecht gelohnt, in ihrer Starrköpfigkeit haben sie sich selber ausgeschaltet. Auch die amerikanische Presse ist durchaus nicht einstimig für New York, der weitaus größere Teil betrachtet Schmeling noch als Weltmeister. Von den 33 Kommissionen der National Boxing Association haben sich bis jetzt über 20 für Schmeling ausgesprochen.

Sport am Sonntag

Arbeiter-Handballspieler! Infolge der völlig ungemessenen Spielplätze werden die Spiele für den morgigen Sonntag hiermit abgesagt. Kreisleitung der Handballspiele. J. K. Max Richter.

Arbeiter-Wasserball-Serienspiele. Heute, Sonnabend, steht als einziger Kampf in dieser Woche das Treffen Charlottenburg gegen Helios 11 auf dem Programm. Eine Voraussetzung erübrigt sich bei der Aufgabe, daß hier Tabellenerster und -letzter aufeinandertreffen. Interessant wird lediglich sein, ob die im Spiel gegen Spandau gezeigten Verbesserungen der Heliosleute ausreichen, dem Meister von 1930 ein ehrenvolles Resultat abzugewinnen.

Ring und die Kreismeisterschaft. Am Sonntagvormittag, 10 Uhr, treffen in der Turnhalle Utrechter Straße die beiden stärksten A-Mannschaften des 4. Kreises, die bundesstreuen Vereine „Nichtenberg-Friedrichstraße 64“ und „Alt-Wedding 83“, im fälligen Serienkampf um die Kreismeisterschaft im Ringen aufeinander. Die bisher unbesiegten Nichtenberger haben in der ersten Mannschaft von Alt-Wedding den stärksten Gegner in dieser Serie, der das Zeug besitzt, den Nichtenbergern die Gewinnpunkte zu nehmen. Nichtenberg stellt in seinen sieben Klassen folgende Kämpfer: Borchert, Spilenslöcher, B. Binder, Borchardt, B. Binder, Wallusched und Kreckow. Alt-Wedding vertreten: Anshöj, Lorenz, Schlichtenberg, Projke, Michael und Rosenfranz. Der Eintritt ist frei.

Die Arbeiter-Fußball- und Hockeyspiele haben wir bereits am Freitag angekündigt.

Wintersport. Eiskunstläufer und Eishockeyspieler sind bereits bei den Deutschen Meisterschaften angelangt. In Garmisch sollte es dem Berliner Schlittschuhklub nicht schwer fallen, die Eishockey-Meisterschaft mit Erfolg zu verteidigen. Auch bei den recht schwach besetzten Kunstlaufmeisterschaften in Schierke dürften sich die Teilnehmer durchsetzen. Die kanadische Eishockeymeisterschaft der Universität Manitoba gibt ein Wagnis in Prag, bei dem Eiskunstläufer in Engelberg (Schweiz) tritt Weltmeister Thunberg in Aktion. Im Eiskunstlauf stehen zahlreiche Meisterkämpfer zur Entscheidung an. Herausragend die Hochschulmeisterschaften in Garmisch mit ihrer starken Beteiligung. In Oberhof wird die Meisterschaft von Thüringen, in Braunlage die vom Harz, in Flüssen die vom Allgäu zum Austrag gebracht. Die St. Moritzer Skiwache erreicht mit dem Sprunglauf ihren Höhepunkt. Zu den deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob in Scheibbs liegen nicht weniger als 20 Meldungen vor.

Winter-Trabrennen zu Kuhlleben. Mit einem interessanten Programm nehmen die Trabrennen zu Kuhlleben morgen, Sonntag, ihren Fortgang. Die wertvollste Nummer, der Preis von Charlottenburg, ein 2000-Meter-Ausgleich, vereint eine Reihe schneller Vierde. Die Rennen beginnen um 12 1/2 Uhr.

Im Ständigen Ring

Besselmann zwingt Boguhn zur Aufgabe

Der gestrige Kampfabend im Ständigen Ring wurde mit der Begegnung Jakob-Göttingen und Händl-Berlin eingeleitet. Der Göttinger tritt in der 2. Runde eine so hartnäckige Selbstverteidigung, daß er den Kampf aufgeben mußte. Nach langer Zeit sah man auch den Bremer Paulke wieder einmal im Ring. Er mußte sich jedoch von Kalitta-Gleiwitz eine Punktniederlage gefallen lassen. Der Kampf im Halbschwergewicht zwischen Bredow-Berlin und Stich-Hagen nahm bereits in der 2. Runde einen irregulären Ausgang. Stich unterließ ein klarer Tieffschlag, so daß er disqualifiziert werden mußte. Der deutsche Meister im Bantamgewicht Pflüger mußte alle Register seines Könnens aufbrechen, um sich Umeroth-Kosel vom Belbe zu halten. In der 6. Runde hatte Umeroth große Momente, unerwartet wurde er jedoch von Pflüger in der nächsten Runde mit einem Kinnhaken erwischt. Umeroth ging zweimal zu Boden und wurde dann ausgezählt. Einen recht überzeugenden k. a. Sieg errang der Junge und sehr talentierte Besselmann über Boguhn im Weltergewichtskampf. Besselmann, ein schlagkräftiger und vielseitiger Boxer, schickte Boguhn schon in der 1. Runde mehrmals auf die Bretter. In der 2. Runde kam für Boguhn das Ende, seine Sekundanten warfen das Handtuch.

Die Wasserwacht tagt

Die Wasserwacht hielt dieser Tage ihre erste Vertrauensmännerung im neuen Jahre ab. Das geschäftsführende Vorstandsmittglied Bombardino berichtete kurz über die Tätigkeit der Wasserwacht im abgelaufenen Sommer. 32 Vorträge wurden gehalten und dadurch zu ungefähr 6000 Personen im Sinne der Wasserwacht gesprochen. Eine interessante Feststellung war die, daß den 14000 organisierten Wasserfahrern in Berlin etwa 40 000 unorganisierte sogenannte „Wilden“ gegenüberstehen. In der folgenden

Diskussion, an der sich auch Regierungsbaurat Schumacher beteiligte, wurden besonders die Probleme der Feuerwehren, der Ruderfahrzeuge und die Ausgabe eines Wertpapiers erörtert. Schumacher betonte, daß bei Erziehung der neu zum Wasserport Hinzukommenden gerade die Wasserwacht Vorbildliche Arbeit leisten könne und wünschte der Wasserwacht für 1931 den gleichen Erfolg wie in den vergangenen Jahren.

Kleiner Sport

von überall

Der Lebensretter. Wie uns jetzt erst gemeldet wird, reiste der Heimwart des Taurlervereins „Die Naturfreunde“ Hans Dietrich am Sonntag einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens. Auf dem Langen See bei Grünau-Parlitz war der Schlittschuhläufer an einer dünnen Stelle des Eises eingebrochen. Er wurde nach dem Naturfreundehaus an der Großen Krampe gebracht, wo er die erste Hilfe erhielt.

Die Unterfischungen im Deutschen Schwimmverband. — Urteil gegen Dr. Brunner. In dem Vertragsprozeß gegen Dr. Brunner, Dresden, den früheren Vorsitzenden des Kreises Sachsen im bürgerlichen Deutschen Schwimmverband, wurde am Freitag vor dem Dresdener Schöffengericht folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird wegen Betruges in drei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit gewinnfächtiger Urkundenfälschung, zu vier Jahren Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Die Unterfischungshaft von 13 Monaten wird auf die Strafe angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Ludwig Böck startet bei der Amerika-Skimeisterschaft in Chicago. Der erfolgreiche Allgäuer Skiläufer Ludwig Böck aus Reßfemang, der kürzlich auf Einladung der National Ski-Association nach Amerika fuhr, wird seine Antrittsvorstellung vor aller Öffentlichkeit geben. Wie aus Chicago gemeldet wird, soll Ludwig Böck an der nationalen amerikanischen Meisterschaft im Skilippen teilnehmen, die in den nächsten Tagen in Cary Hill bei Fox River Grove im Staate Illinois zum Austrag kommt. Titelerbeidiger ist Casper Olman aus Süddakota.

Der republikanische Deutsche Wintersportverband veranstaltet von Sonnabend, 31. Januar bis 8. Februar Skiturse für Anfänger und Fortgeschrittenen in Frauenwald im Thüringer Wald. Gesamtpreis einschließlich aller Unkosten und Fahrgehd etwa 70 Mark. Außerdem veranstaltet der Verband ab 20. Januar Skitourauf- (Turnhalle und bei Schneelage im Freien). Kursgebühr einschließlich Reihler 4 Mark, für Jugendliche 2 Mark. Auskünfte und Anmeldungen beim Sekretariat, Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 22.

Deutsch-englischer Boxabend in London. In Londoner Boxkreisen trägt man sich mit der Absicht, im Laufe des Monats Februar einen deutsch-englischen Großkampfabend zu veranstalten. Es sind vier Begegnungen der oberen Gewichtsklassen geplant, in denen man Hein Müller, Schönrath, Hein Domgörgen und Heuser mit guten englischen Gegnern zu sehen wünscht. Als solche werden der Meisterschaftsamtwärter Charlie Smith, Reggie Men, der kürzlich mit Corners bagte, Harry Mason und Dan Shortland genannt.

England und der Schneider-Pokal. Nach mehrfachen Besprechungen mit dem Aero-Klub ist die britische Regierung zu dem Entschluß gekommen, keine staatlichen Mittel für das Wasserflugzeugrennen um den Schneider-Pokal zu bewilligen. Die Wahrung der britischen Interessen in diesem Geschwindigkeitswettbewerb bleibt also wenigstens vorläufig, Privatpersonen überlassen. Die Regierung ist zwar bereit, ihre wertvollen Maschinen gegen entsprechende Garantien zur Verfügung zu stellen, ob sie aber den Pilotenoffizieren der britischen Marine, die am besten mit den Apparaten vertraut sind, die Genehmigung zur Teilnahme gibt, steht noch dahin.

Auf Lilienthals Spuren

Ueber dem gleichen Gelände, wo Otto Lilienthal seine bahnbrechenden Flugversuche durchführte und wo ihn auch im Jahre 1896 durch Absturz der Tod ereilte, ist neues Fliegerleben erwacht. Nur eine gute Fahrstunde von Berlin entfernt, am Gollenberg bei Stöben in der Nähe von Rhinow führten die Mitglieder der Akademischen Fliegergruppe der Universität Berlin einen 14tägigen Kursus im Segel- und Gleitflug durch, der einen ausgezeichneten Erfolg hatte. Zwei Flugzeuge, und zwar ein Hochleistungssegelflugzeug „Hols der Teufel“ und ein selbstgebautes Gleitflugzeug vom Typ „Jögling“ standen für den Lehrgang der 15 Studenten zur Verfügung. Fluglehrer Göbker konnte dabei sogar erstmalig in diesem Gelände einen Flug von mehr als einer Stunde Dauer (1 Stunde 3 Minuten) ausführen. Insgesamt wurden 10 A-Prüfungen und (ebenfalls erstmalig in diesem Gelände) 2 B-Prüfungen erworben. Die mit so gutem Erfolge durchgeführten Flüge werden von den Akademikern wie auch von anderen Segelflugguppen des Deutschen Luftfahrt-Verbandes e. V. fortgesetzt werden.

Bundesneue Vereine fallen mit:

Arbeiter-Sportklub-Bund, Ortsausschuß Berlin. Am Montag, dem 19. Januar, 20 Uhr, beginnt ein Vortragsabend mit Fortgeschrittenen, die sich als Fortschrittler nicht weniger, Meldungen zum ersten Kurlaufabend im Jugendheim Charlottenburg. Der Kursus umfasst einen vollständigen Vortragsabend von 8 bis 10 Stunden und endet mit einer Abschlussprüfung. 1900, Freizeitsportklub, heute, Sonnabend, 10 Uhr, Hauptversammlung in der Friedrichstraße, Glatzer Str. 94. — Bezirk Bernsdorf, Sonntag, 18. Januar, 17 Uhr, Generalsammlung im Restaurant „Zur Wölfe“, Bernsdorferstr. 17. — Bezirk Prenzlauer Berg, Sonntag, 19. Januar, 19 1/2 Uhr, im Gefängnis der Schulz, Glatzer Str. 4, Jahresversammlung. Güte willkommen. Der Nebenbetrieb für die Vorbereitung findet wie immer von 17 bis 19 1/2 Uhr in der Turnhalle Glatzer Straße 94. Alle weiteren Mitteilungen über zu den folgenden Seiten. Arbeiter-Sportklub, Ortsgruppe Berlin, Sonnabend, 17. Januar, 19 Uhr, Generalsammlung im Restaurant „Goldene Aue“, Kommandantenstr. 70. — 6. Bezirk Charlottenburg. Tennis-Klub Groß-Berlin, Abt. Köpenick, heute, Sonnabend, 19 Uhr, Tennisabend in der Turnhalle Berliner Straße. 19. Die Naturfreunde, Abt. Prenzlauer Berg, Sonntag, 18. Januar, Fahrt nach Hirtensprung — Spandau, Treffpunkt 8 1/2 Uhr Bahnhof Potsdamstr. Haltestelle bis Hirtensprung 10 Uhr.

Theater der Woche

Vom 18. bis 26. Januar.

Volksbühne.

Theater am Götterplatz: Himm.

Staatstheater.

Dietrich unter den Linden: 18. Tennishaus, 19. Madama Butterfly, 20. Der Kaiser von Sibirien, 21. Die Schöne, 22. Der Hölle, 23. Die Schöne, 24. Die Schöne, 25. Die Schöne, 26. Die Schöne, 27. Die Schöne, 28. Die Schöne, 29. Die Schöne, 30. Die Schöne, 31. Die Schöne, 32. Die Schöne, 33. Die Schöne, 34. Die Schöne, 35. Die Schöne, 36. Die Schöne, 37. Die Schöne, 38. Die Schöne, 39. Die Schöne, 40. Die Schöne, 41. Die Schöne, 42. Die Schöne, 43. Die Schöne, 44. Die Schöne, 45. Die Schöne, 46. Die Schöne, 47. Die Schöne, 48. Die Schöne, 49. Die Schöne, 50. Die Schöne, 51. Die Schöne, 52. Die Schöne, 53. Die Schöne, 54. Die Schöne, 55. Die Schöne, 56. Die Schöne, 57. Die Schöne, 58. Die Schöne, 59. Die Schöne, 60. Die Schöne, 61. Die Schöne, 62. Die Schöne, 63. Die Schöne, 64. Die Schöne, 65. Die Schöne, 66. Die Schöne, 67. Die Schöne, 68. Die Schöne, 69. Die Schöne, 70. Die Schöne, 71. Die Schöne, 72. Die Schöne, 73. Die Schöne, 74. Die Schöne, 75. Die Schöne, 76. Die Schöne, 77. Die Schöne, 78. Die Schöne, 79. Die Schöne, 80. Die Schöne, 81. Die Schöne, 82. Die Schöne, 83. Die Schöne, 84. Die Schöne, 85. Die Schöne, 86. Die Schöne, 87. Die Schöne, 88. Die Schöne, 89. Die Schöne, 90. Die Schöne, 91. Die Schöne, 92. Die Schöne, 93. Die Schöne, 94. Die Schöne, 95. Die Schöne, 96. Die Schöne, 97. Die Schöne, 98. Die Schöne, 99. Die Schöne, 100. Die Schöne, 101. Die Schöne, 102. Die Schöne, 103. Die Schöne, 104. Die Schöne, 105. Die Schöne, 106. Die Schöne, 107. Die Schöne, 108. Die Schöne, 109. Die Schöne, 110. Die Schöne, 111. Die Schöne, 112. Die Schöne, 113. Die Schöne, 114. Die Schöne, 115. Die Schöne, 116. Die Schöne, 117. Die Schöne, 118. Die Schöne, 119. Die Schöne, 120. Die Schöne, 121. Die Schöne, 122. Die Schöne, 123. Die Schöne, 124. Die Schöne, 125. Die Schöne, 126. Die Schöne, 127. Die Schöne, 128. Die Schöne, 129. Die Schöne, 130. Die Schöne, 131. Die Schöne, 132. Die Schöne, 133. Die Schöne, 134. Die Schöne, 135. Die Schöne, 136. Die Schöne, 137. Die Schöne, 138. Die Schöne, 139. Die Schöne, 140. Die Schöne, 141. Die Schöne, 142. Die Schöne, 143. Die Schöne, 144. Die Schöne, 145. Die Schöne, 146. Die Schöne, 147. Die Schöne, 148. Die Schöne, 149. Die Schöne, 150. Die Schöne, 151. Die Schöne, 152. Die Schöne, 153. Die Schöne, 154. Die Schöne, 155. Die Schöne, 156. Die Schöne, 157. Die Schöne, 158. Die Schöne, 159. Die Schöne, 160. Die Schöne, 161. Die Schöne, 162. Die Schöne, 163. Die Schöne, 164. Die Schöne, 165. Die Schöne, 166. Die Schöne, 167. Die Schöne, 168. Die Schöne, 169. Die Schöne, 170. Die Schöne, 171. Die Schöne, 172. Die Schöne, 173. Die Schöne, 174. Die Schöne, 175. Die Schöne, 176. Die Schöne, 177. Die Schöne, 178. Die Schöne, 179. Die Schöne, 180. Die Schöne, 181. Die Schöne, 182. Die Schöne, 183. Die Schöne, 184. Die Schöne, 185. Die Schöne, 186. Die Schöne, 187. Die Schöne, 188. Die Schöne, 189. Die Schöne, 190. Die Schöne, 191. Die Schöne, 192. Die Schöne, 193. Die Schöne, 194. Die Schöne, 195. Die Schöne, 196. Die Schöne, 197. Die Schöne, 198. Die Schöne, 199. Die Schöne, 200. Die Schöne, 201. Die Schöne, 202. Die Schöne, 203. Die Schöne, 204. Die Schöne, 205. Die Schöne, 206. Die Schöne, 207. Die Schöne, 208. Die Schöne, 209. Die Schöne, 210. Die Schöne, 211. Die Schöne, 212. Die Schöne, 213. Die Schöne, 214. Die Schöne, 215. Die Schöne, 216. Die Schöne, 217. Die Schöne, 218. Die Schöne, 219. Die Schöne, 220. Die Schöne, 221. Die Schöne, 222. Die Schöne, 223. Die Schöne, 224. Die Schöne, 225. Die Schöne, 226. Die Schöne, 227. Die Schöne, 228. Die Schöne, 229. Die Schöne, 230. Die Schöne, 231. Die Schöne, 232. Die Schöne, 233. Die Schöne, 234. Die Schöne, 235. Die Schöne, 236. Die Schöne, 237. Die Schöne, 238. Die Schöne, 239. Die Schöne, 240. Die Schöne, 241. Die Schöne, 242. Die Schöne, 243. Die Schöne, 244. Die Schöne, 245. Die Schöne, 246. Die Schöne, 247. Die Schöne, 248. Die Schöne, 249. Die Schöne, 250. Die Schöne, 251. Die Schöne, 252. Die Schöne, 253. Die Schöne, 254. Die Schöne, 255. Die Schöne, 256. Die Schöne, 257. Die Schöne, 258. Die Schöne, 259. Die Schöne, 260. Die Schöne, 261. Die Schöne, 262. Die Schöne, 263. Die Schöne, 264. Die Schöne, 265. Die Schöne, 266. Die Schöne, 267. Die Schöne, 268. Die Schöne, 269. Die Schöne, 270. Die Schöne, 271. Die Schöne, 272. Die Schöne, 273. Die Schöne, 274. Die Schöne, 275. Die Schöne, 276. Die Schöne, 277. Die Schöne, 278. Die Schöne, 279. Die Schöne, 280. Die Schöne, 281. Die Schöne, 282. Die Schöne, 283. Die Schöne, 284. Die Schöne, 285. Die Schöne, 286. Die Schöne, 287. Die Schöne, 288. Die Schöne, 289. Die Schöne, 290. Die Schöne, 291. Die Schöne, 292. Die Schöne, 293. Die Schöne, 294. Die Schöne, 295. Die Schöne, 296. Die Schöne, 297. Die Schöne, 298. Die Schöne, 299. Die Schöne, 300. Die Schöne, 301. Die Schöne, 302. Die Schöne, 303. Die Schöne, 304. Die Schöne, 305. Die Schöne, 306. Die Schöne, 307. Die Schöne, 308. Die Schöne, 309. Die Schöne, 310. Die Schöne, 311. Die Schöne, 312. Die Schöne, 313. Die Schöne, 314. Die Schöne, 315. Die Schöne, 316. Die Schöne, 317. Die Schöne, 318. Die Schöne, 319. Die Schöne, 320. Die Schöne, 321. Die Schöne, 322. Die Schöne, 323. Die Schöne, 324. Die Schöne, 325. Die Schöne, 326. Die Schöne, 327. Die Schöne, 328. Die Schöne, 329. Die Schöne, 330. Die Schöne, 331. Die Schöne, 332. Die Schöne, 333. Die Schöne, 334. Die Schöne, 335. Die Schöne, 336. Die Schöne, 337. Die Schöne, 338. Die Schöne, 339. Die Schöne, 340. Die Schöne, 341. Die Schöne, 342. Die Schöne, 343. Die Schöne, 344. Die Schöne, 345. Die Schöne, 346. Die Schöne, 347. Die Schöne, 348. Die Schöne, 349. Die Schöne, 350. Die Schöne, 351. Die Schöne, 352. Die Schöne, 353. Die Schöne, 354. Die Schöne, 355. Die Schöne, 356. Die Schöne, 357. Die Schöne, 358. Die Schöne, 359. Die Schöne, 360. Die Schöne, 361. Die Schöne, 362. Die Schöne, 363. Die Schöne, 364. Die Schöne, 365. Die Schöne, 366. Die Schöne, 367. Die Schöne, 368. Die Schöne, 369. Die Schöne, 370. Die Schöne, 371. Die Schöne, 372. Die Schöne, 373. Die Schöne, 374. Die Schöne, 375. Die Schöne, 376. Die Schöne, 377. Die Schöne, 378. Die Schöne, 379. Die Schöne, 380. Die Schöne, 381. Die Schöne, 382. Die Schöne, 383. Die Schöne, 384. Die Schöne, 385. Die Schöne, 386. Die Schöne, 387. Die Schöne, 388. Die Schöne, 389. Die Schöne, 390. Die Schöne, 391. Die Schöne, 392. Die Schöne, 393. Die Schöne, 394. Die Schöne, 395. Die Schöne, 396. Die Schöne, 397. Die Schöne, 398. Die Schöne, 399. Die Schöne, 400. Die Schöne, 401. Die Schöne, 402. Die Schöne, 403. Die Schöne, 404. Die Schöne, 405. Die Schöne, 406. Die Schöne, 407. Die Schöne, 408. Die Schöne, 409. Die Schöne, 410. Die Schöne, 411. Die Schöne, 412. Die Schöne, 413. Die Schöne, 414. Die Schöne, 415. Die Schöne, 416. Die Schöne, 417. Die Schöne, 418. Die Schöne, 419. Die Schöne, 420. Die Schöne, 421. Die Schöne, 422. Die Schöne, 423. Die Schöne, 424. Die Schöne, 425. Die Schöne, 426. Die Schöne, 427. Die Schöne, 428. Die Schöne, 429. Die Schöne, 430. Die Schöne, 431. Die Schöne, 432. Die Schöne, 433. Die Schöne, 434. Die Schöne, 435. Die Schöne, 436. Die Schöne, 437. Die Schöne, 438. Die Schöne, 439. Die Schöne, 440. Die Schöne, 441. Die Schöne, 442. Die Schöne, 443. Die Schöne, 444. Die Schöne, 445. Die Schöne, 446. Die Schöne, 447. Die Schöne, 448. Die Schöne, 449. Die Schöne, 450. Die Schöne, 451. Die Schöne, 452. Die Schöne, 453. Die Schöne, 454. Die Schöne, 455. Die Schöne, 456. Die Schöne, 457. Die Schöne, 458. Die Schöne, 459. Die Schöne, 460. Die Schöne, 461. Die Schöne, 462. Die Schöne, 463. Die Schöne, 464. Die Schöne, 465. Die Schöne, 466. Die Schöne, 467. Die Schöne, 468. Die Schöne, 469. Die Schöne, 470. Die Schöne, 471. Die Schöne, 472. Die Schöne, 473. Die Schöne, 474. Die Schöne, 475. Die Schöne, 476. Die Schöne, 477. Die Schöne, 478. Die Schöne, 479. Die Schöne, 480. Die Schöne, 481. Die Schöne, 482. Die Schöne, 483. Die Schöne, 484. Die Schöne, 485. Die Schöne, 486. Die Schöne, 487. Die Schöne, 488. Die Schöne, 489. Die Schöne, 490. Die Schöne, 491. Die Schöne, 492. Die Schöne, 493. Die Schöne, 494. Die Schöne, 495. Die Schöne, 496. Die Schöne, 497. Die Schöne, 498. Die Schöne, 499. Die Schöne, 500. Die Schöne, 501. Die Schöne, 502. Die Schöne, 503. Die Schöne, 504. Die Schöne, 505. Die Schöne, 506. Die Schöne, 507. Die Schöne, 508. Die Schöne, 509. Die Schöne, 510. Die Schöne, 511. Die Schöne, 512. Die Schöne, 513. Die Schöne, 514. Die Schöne, 515. Die Schöne, 516. Die Schöne, 517. Die Schöne, 518. Die Schöne, 519. Die Schöne, 520. Die Schöne, 521. Die Schöne, 522. Die Schöne, 523. Die Schöne, 524. Die Schöne, 525. Die Schöne, 526. Die Schöne, 527. Die Schöne, 528. Die Schöne, 529. Die Schöne, 530. Die Schöne, 531. Die Schöne, 532. Die Schöne, 533. Die Schöne, 534. Die Schöne, 535. Die Schöne, 536. Die Schöne, 537. Die Schöne, 538. Die Schöne, 539. Die Schöne, 540. Die Schöne, 541. Die Schöne, 542. Die Schöne, 543. Die Schöne, 544. Die Schöne, 545. Die Schöne, 546. Die Schöne, 547. Die Schöne, 548. Die Schöne, 549. Die Schöne, 550. Die Schöne, 551. Die Schöne, 552. Die Schöne, 553. Die Schöne, 554. Die Schöne, 555. Die Schöne, 556. Die Schöne, 557. Die Schöne, 558. Die Schöne, 559. Die Schöne, 560. Die Schöne, 561. Die Schöne, 562. Die Schöne, 563. Die Schöne, 564. Die Schöne, 565. Die Schöne, 566. Die Schöne, 567. Die Schöne, 568. Die Schöne, 569. Die Schöne, 570. Die Schöne, 571. Die Schöne, 572. Die Schöne, 573. Die Schöne, 574. Die Schöne, 575. Die Schöne, 576. Die Schöne, 577. Die Schöne, 578. Die Schöne, 579. Die Schöne, 580. Die Schöne, 581. Die Schöne, 582. Die Schöne, 583. Die Schöne, 584. Die Schöne, 585. Die Schöne, 586. Die Schöne, 587. Die Schöne, 588. Die Schöne, 589. Die Schöne, 590. Die Schöne, 591. Die Schöne, 592. Die Schöne, 593. Die Schöne, 594. Die Schöne, 595. Die Schöne, 596. Die Schöne, 597. Die Schöne, 598. Die Schöne, 599. Die Schöne, 600. Die Schöne, 601. Die Schöne, 602. Die Schöne, 603. Die Schöne, 604. Die Schöne, 605. Die Schöne, 606. Die Schöne, 607. Die Schöne, 608. Die Schöne, 609. Die Schöne, 610. Die Schöne, 611. Die Schöne, 612. Die Schöne, 613. Die Schöne, 614. Die Schöne, 615. Die Schöne, 616. Die Schöne, 617. Die Schöne, 618. Die Schöne, 619. Die Schöne, 620. Die Schöne, 621. Die Schöne, 622. Die Schöne, 623. Die Schöne, 624. Die Schöne, 625. Die Schöne, 626. Die Schöne, 627. Die Schöne, 628. Die Schöne, 629. Die Schöne, 630. Die Schöne, 631. Die Schöne, 632. Die Schöne, 633. Die Schöne, 634. Die Schöne, 635. Die Schöne, 636. Die Schöne, 637. Die Schöne, 638. Die Schöne, 639. Die Schöne, 640. Die Schöne, 641. Die Schöne, 642. Die Schöne, 643. Die Schöne, 644. Die Schöne, 645. Die Schöne, 646. Die Schöne, 647. Die Schöne, 648. Die Schöne, 649. Die Schöne, 650. Die Schöne, 651. Die Schöne, 652. Die Schöne, 653. Die Schöne, 654. Die Schöne, 655. Die Schöne, 656. Die Schöne, 657. Die Schöne, 658. Die Schöne, 659. Die Schöne, 660. Die Schöne, 661. Die Schöne, 662. Die Schöne, 663. Die Schöne, 664. Die Schöne, 665. Die Schöne, 666. Die Schöne, 667. Die Schöne, 668. Die Schöne, 669. Die Schöne, 670. Die Schöne, 671. Die Schöne, 672. Die Schöne, 673. Die Schöne, 674. Die Schöne, 675. Die Schöne, 676. Die Schöne, 677. Die Schöne, 678. Die Schöne, 679. Die Schöne, 680. Die Schöne, 681. Die Schöne, 682. Die Schöne, 683. Die Schöne, 684. Die Schöne, 685. Die Schöne, 686. Die Schöne, 687. Die Schöne, 688. Die Schöne, 689. Die Schöne, 690. Die Schöne, 691. Die Schöne, 692. Die Schöne, 693. Die Schöne, 694. Die Schöne, 695. Die Schöne, 696. Die Schöne, 697. Die Schöne, 698. Die Schöne, 699. Die Schöne, 700. Die Schöne, 701. Die Schöne, 702. Die Schöne, 703. Die Schöne, 704. Die Schöne, 705. Die Schöne, 706. Die Schöne, 707. Die Schöne, 708. Die Schöne, 709. Die Schöne, 710. Die Schöne, 711. Die Schöne, 712. Die Schöne, 713. Die Schöne, 714. Die Schöne, 715. Die Schöne, 716. Die Schöne, 717. Die Schöne, 718. Die Schöne, 719. Die Schöne, 720. Die Schöne, 721. Die Schöne, 722. Die Schöne, 723. Die Schöne, 724. Die Schöne, 725. Die Schöne, 726. Die Schöne, 727. Die Schöne, 728. Die Schöne, 729. Die Schöne, 730. Die Schöne, 731. Die Schöne, 732. Die Schöne, 733. Die Schöne, 734. Die Schöne, 735. Die Schöne, 736. Die Schöne, 737. Die Schöne, 738. Die Schöne, 739. Die Schöne, 740. Die Schöne, 741. Die Schöne, 742. Die Schöne, 743. Die Schöne, 744. Die Schöne, 745. Die Schöne, 746. Die Schöne, 747. Die Schöne, 748. Die Schöne, 749. Die Schöne, 750. Die Schöne, 751. Die Schöne, 752. Die Schöne, 753. Die Schöne, 754. Die Schöne, 755. Die Schöne, 756. Die Schöne, 757. Die Schöne, 758. Die Schöne, 759. Die Schöne, 760. Die Schöne, 761. Die Schöne, 762. Die Schöne, 763. Die Schöne, 764. Die Schöne, 765. Die Schöne, 766. Die Schöne, 767. Die Schöne, 768. Die Schöne, 769. Die Schöne, 770. Die Schöne, 771. Die Schöne, 772. Die Schöne, 773. Die Schöne, 774. Die Schöne, 775. Die Schöne, 776. Die Schöne, 777. Die Schöne, 778. Die Schöne, 779. Die Schöne, 780. Die Schöne, 781. Die Schöne, 782. Die Schöne, 783. Die Schöne, 784. Die Schöne, 785. Die Schöne, 786. Die Schöne, 787. Die Schöne, 788. Die Schöne, 789. Die Schöne, 790. Die Schöne, 791. Die Schöne, 792. Die Schöne, 793. Die Schöne, 794. Die Schöne, 795. Die Schöne, 796. Die Schöne, 797. Die Schöne, 798. Die Schöne, 799. Die Schöne, 800. Die Schöne, 801. Die Schöne, 802. Die Schöne, 803. Die Schöne, 804. Die Schöne, 805. Die Schöne, 806. Die Schöne, 807. Die Schöne, 808. Die Schöne, 809. Die Schöne, 810. Die Schöne, 811. Die Schöne, 812. Die Schöne, 813. Die Schöne, 814. Die Schöne, 815. Die Schöne, 816. Die Schöne, 817. Die Schöne, 818. Die Schöne, 819. Die Schöne, 820. Die Schöne, 821. Die Schöne, 822. Die Schöne, 823. Die Schöne, 824. Die Schöne, 825. Die Schöne, 826. Die Schöne, 827. Die Schöne, 828. Die Schöne, 829. Die Schöne, 830. Die Schöne, 831. Die Schöne, 832. Die Schöne, 833. Die Schöne, 834. Die Schöne, 835. Die Schöne, 836. Die Schöne, 837. Die Schöne, 838. Die Schöne, 839. Die Schöne, 840. Die Schöne, 841. Die Schöne, 842. Die Schöne, 843. Die Schöne, 844. Die Schöne, 845. Die Schöne, 846. Die Schöne, 847. Die Schöne, 848. Die Schöne, 849. Die Schöne, 850. Die Schöne, 851. Die Schöne, 852. Die Schöne, 853. Die Schöne, 854. Die Schöne, 855. Die Schöne, 856. Die Schöne, 857. Die Schöne, 858. Die Schöne, 859. Die Schöne, 860. Die Schöne, 861. Die Schöne, 862. Die Schöne, 863. Die Schöne, 864. Die Schöne, 865. Die Schöne, 866. Die Schöne, 867. Die Schöne, 868. Die Schöne, 869. Die Schöne, 870. Die Schöne, 871. Die Schöne, 872. Die Schöne, 873. Die Schöne, 874. Die Schöne, 875. Die Schöne, 876. Die Schöne, 877. Die Schöne, 878. Die Schöne, 879. Die Schöne, 880. Die Schöne, 881. Die Schöne, 882. Die